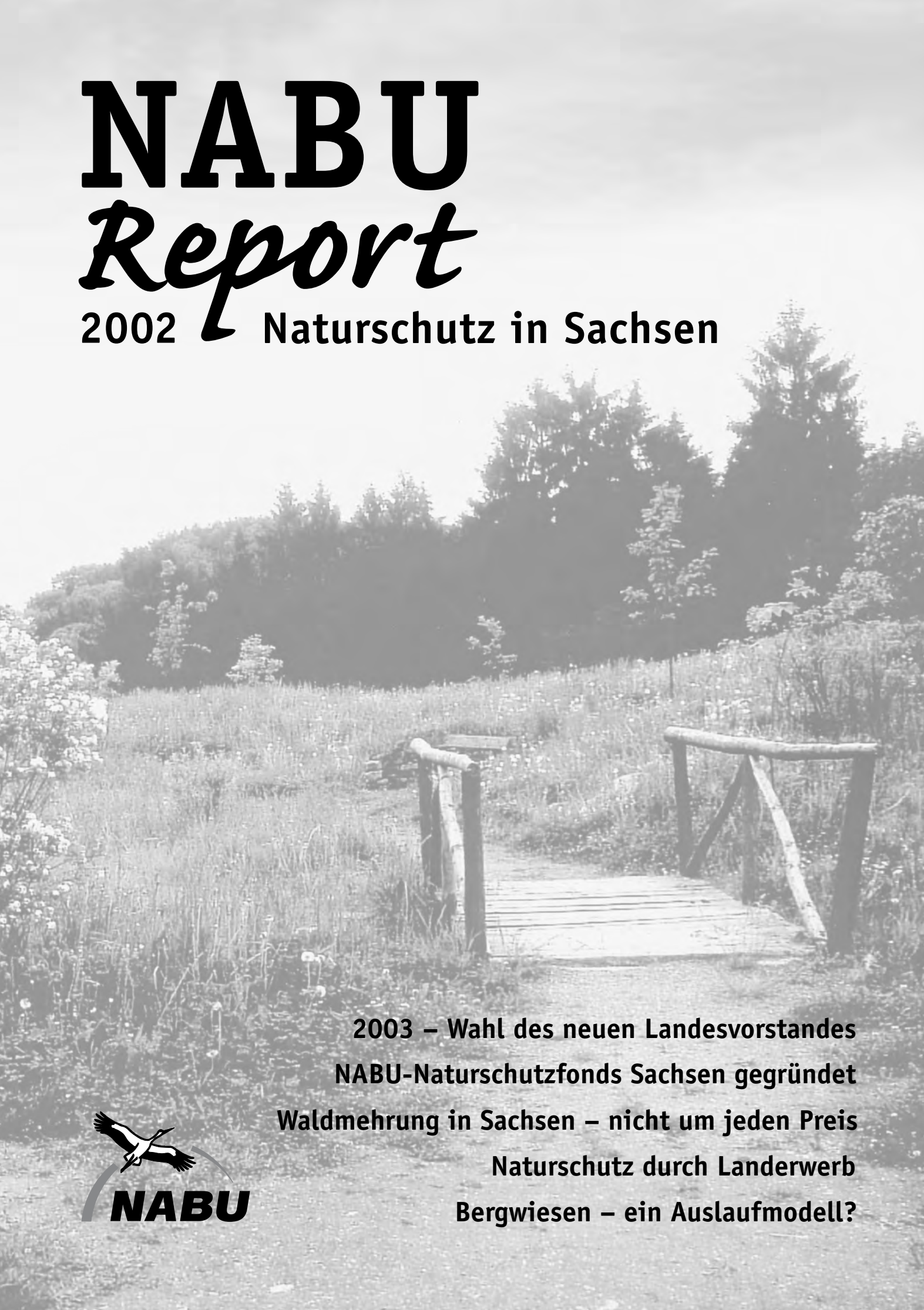
NABU *Report*

2002 Naturschutz in Sachsen



2003 – Wahl des neuen Landesvorstandes

NABU-Naturschutzfonds Sachsen gegründet

Waldmehrung in Sachsen – nicht um jeden Preis

Naturschutz durch Landerwerb

Bergwiesen – ein Auslaufmodell?

NABU

Inhalt Seite

Landesverband

In eigener Sache 1
Vorgestellt: die Kandidaten für den neuen Vorstand 2
Finanzielle Basis auf lange Sicht: NABU-Naturschutzfonds Sachsen 4
Fortschreibung des sächsischen Landesentwicklungsplanes 5
Gemeinsame Position von NABU und Sächsischem Landesbauernverband 6
Scheunenbrand in Kulkwitz – NABU wurde nicht allein gelassen 7
10 000. Mitglied des NABU Sachsen begrüßt 7
NABU hat im Internet viele Besucher 8
Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt ermöglicht Grunderwerb 9
Vierländertreffen – was hat es damit auf sich 10
Hand in Hand mit der Deutschen Umwelthilfe 11

Naturschutzpolitik

Das Jahrhunderthochwasser hat uns alle überrascht 13
Unterwanderung einer Schutzgebietsverordnung 15
Rohstoffabbau – nach wie vor auf Vernichtungsfeldzug gegen die Natur 16
NABU klagte – und bekam Recht 17
Offene Fragen zu FFH-Gebieten im sächsischen Landtag 17
Wirtschaftliche und touristische Nutzung zerstört Schutzgebiet 19
Bergwiesen – ein Auslaufmodell trotz des »Jahres der Berge« 20

Facharbeit

Aus der Arbeit der NABU-Naturschutzinstitute:
Wichtige Grünbrücke bald ohne Funktion? 22
Umfangreiche Untersuchungen für die Katz? 22
Wanderausstellung mit Themen rund um die Fledermaus 24
Lebensräume für fliegende Edelsteine 24
Fachwissen des NSI Leipzig auch im »Ausland« gefragt 25
Zooökologische Effizienzkontrolle auf Ausgleichsflächen des Flughafens Leipzig/Halle 26
Säugetierkundlerin aus Michigan zu Gast im NSI Leipzig 27

Aus der Arbeit der Landesfachausschüsse:
Große Anstrengungen für den Vogelschutz im europäischen Maßstab 28
Gesucht wird: Die Sumpfschildkröte 29
Fledermausschutz im Jahr 2002 30
Trockenrasen – Stiefkind der Vegetationskunde in Sachsen? 31

Aus NABU-Gruppen

»NABU-Schotten« bereichern das Erzgebirge 33
Gewinn für den Naturschutz beim Stadtfest in Weißwasser 34
Bornaer Naturschützer begleiten Projekt an der Bundesautobahn A 38 35
Neues Domizil für Mehlschwalbenkolonie 35
Alter neuer Lebensraum für Otter, Biber und Adler: der entschlammte Brandteich 36
Eine Chance für das Froschkraut 37
Den Pilzen auf der Spur 38
Neues vom »Grünen Band« 39
Kreisverband Freiberg hat viele Pläne 40
Attraktive Angebote für mehrere Generationen – die Naturschutzstation »Pfaffenstein« 40
Bewährte Tradition: Lausitztreffen 42
Spendenaufruf der Ortsgruppe Wittichenau 43
Biber wurden am Flächennaturdenkmal »Jagdhütte« heimisch 44
Zwanzig Jahre Kampf zur Rettung der Silberdistel 44

Gratulationen

Der Vorstand des Landesverbandes gratuliert zu Gruppen-Jubiläen 46
Geburtstage und NABU-Auszeichnungen 48

In eigener Sache



Foto: Kohlhase

Nichts hat Politiker, Naturschützer und Medien im Sommer 2002 derart beschäftigt wie die Flutkatastrophe. Reißende Bäche, weit über die Ufer getretene Ströme – die Quittung der Natur für den fortwährenden frevelhaften Umgang mit unseren Fließgewässern und deren Einzugsgebieten. Leider hat es erst dieser Katastrophe bedurft, um die Politiker von der Notwendigkeit eines ökologischen Hochwasserschutzes zu überzeugen; das Fünf-Punkte-Programm der Bundesregierung zum Hochwasserschutz enthält dafür viele gute Ansätze.

Auch der NABU Sachsen wurde durch das Hochwasser unmittelbar und mittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Ein besonderer Dank sei an dieser Stelle an den NABU-Bundesverband gerichtet, der uns sofort unkompliziert unter die Arme gegriffen hat.

Neben großartiger Solidarität zeigte sich in den Reaktionen auf das Hochwasser erfreulicherweise die Bereitschaft, über den Umgang unserer Gesellschaft mit der Natur neu nachzudenken. Daneben gibt es aber inzwischen auch Anzeichen dafür, daß man gewillt ist, zur Tagesordnung überzugehen. Eine Situation, die uns veranlassen sollte, über Verbandsstrategien nachzudenken. Vielleicht bietet die bevorstehende Landesvertreterversammlung dafür eine gute Gelegenheit.

Momentan können wir als Verband durchaus zufrieden sein. Die Mitgliederzahlen steigen kontinuierlich, der NABU ist in Sachsen flächendeckend präsent, er ist bei wichtigen naturschutzpolitischen Entscheidungen gefragt und als Fachverband in Sachen Naturschutz anerkannt.

Aber auch der NABU muß sich den geänderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen: Die Mitglieder von morgen erwarten grundsätzlich andere Angebote und Beteiligungsmöglichkeiten als diejenigen, die Anfang der neunziger Jahre in unseren Verband fanden. Die Bereitschaft, ehrenamtlich gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen, scheint ebenso abzunehmen wie der Wille, sich über längere Zeit an Vereinsaktivitäten zu beteiligen. Das trifft sicher auf einen Großteil der durch die Werbung gewonnenen Mitglieder zu. Aber auch diese sogenannten Fördermitglieder gilt es gut zu betreuen. Dies stellt schon heute so manche NABU-Gruppe vor große organisatorische und finanzielle Probleme.

Die größte Herausforderung für unseren Verband besteht jedoch derzeit darin, das Erreichte dauerhaft zu sichern. Die Eingriffsverfahren, an denen der NABU Sachsen beteiligt wird, werden immer anspruchsvoller und aufwendiger. Sie erfordern mittlerweile nicht nur naturschutzfachliches Wissen, sondern auch umfangreiche Rechtskenntnisse. Es gilt generell, das in allen Bereichen der Verbandsarbeit erreichte sehr hohe Niveau, beispielsweise bei Publikationen, bei Finanz- und Steuerfragen, in der Pressearbeit und in der Facharbeit, zu halten. Deshalb müssen wir dafür sorgen, daß die ehrenamtliche Arbeit attraktiv bleibt und sogar noch attraktiver wird, denn ohne sie kann der NABU seine Ziele nicht erreichen. Zugleich ist eine zunehmend hauptamtlich betriebene Verbandsarbeit erforderlich, mit der eine überzeugende Öffentlichkeitsarbeit, ein effektives Fundraising (Knappheit der finanziellen Mittel auf allen Ebenen!) und Facharbeit in hoher Qualität auch in Zukunft geleistet werden können.

Bernd Heinitz

Vorgestellt:

die Kandidaten für den neuen Vorstand des Landesverbandes

Am 29.3.2003 findet die nächste Landesvertreterversammlung des NABU Sachsen statt und damit die Wahl des Vorstandes. Es kandidieren voraussichtlich sieben NABU-Mitglieder, sechs davon werden dem neuen Vorstand angehören. Um den zur Landesvertreterversammlung Delegierten die Wahl zu erleichtern, stellen wir die sieben Kandidaten mit einigen Daten zur Person kurz vor. Auch haben wir danach gefragt, welcher Aspekt beziehungsweise Arbeitsschwerpunkt für die zukünftige Arbeit von Vorstand und Verband für besonders wichtig gehalten wird. Hier die Daten zur Person und die Antworten der Kandidaten:



Kathlen Bennewitz, Thiendorf; geboren 22.3.1959, Diplomagraringenieurin, unverheiratet, zwei Kinder; im NABU seit 1996, aktives Mitglied des Regionalverbandes Großenhainer Pflege, widmet sich besonders der Öffentlichkeitsarbeit und engagiert sich in ihrer Funktion als Vorstandsmitglied in der Lausitzer Region:
»Kleinere Gruppen leisten oft außerordentlich wichtige Arbeit, von der kaum jemand weiß. Diese Gruppen sollten, auch durch den Vorstand, mehr Beachtung und Ermutigung erfahren. Darüber hinaus ist der Kontakt der Gruppen untereinander wichtig, um den Verband zu stärken.«



Gerhard Fröhlich,Leipzig; geboren 16.8.1938, Diplomingenieur, verheiratet, zwei Kinder; Mitbegründer und Vorsitzender des NABU Sachsen, Leiter des NSI, AG Region Leipzig, engagiert sich vor allem im Bereich Ornithologie, Feldherpetologie, Fledermausschutz usw.:
»Für dringend notwendig halte ich die intensive Förderung der Facharbeit und eine ›Verjüngung‹ des NABU Sachsen, das heißt die Gewinnung junger Menschen für die aktive Mitarbeit im Verband.«



Dr. Peter Hofmann, Limbach-Oberfrohna; geboren 23.2.1938, Arzt, verheiratet, zwei Kinder; NABU-Mitglied seit 1990, Mitarbeit im Regionalverband Erzgebirgsvorland, besonders im Bereich der Ornithologie, zur Zeit jeden Monat eine Woche im Presseler Heidewald- und Moorgebiet für den Kranichschutz unterwegs:
»Lobbyarbeit für den Verband ist wichtig, die Sicherung von Schutzgebieten und verstärkte Bemühungen um Landkäufe, um die Voraussetzungen für einen wirksamen Artenschutz zu schaffen.«



Dr. Justus Oertner, Schönwölkau; geboren 13.9.1946, Tierarzt; verheiratet, ein Kind; Mitbegründer des NABU Sachsen, Geschäftsführer des Landesverbandes und aktiv tätig als Mitglied in der Fachgruppe Herpetologie und Ornithologie sowie im Landesfachausschuß Herpetologie:
»Die Mitgliedergewinnung und -bindung muß ein vordringliches Ziel der Arbeit in den nächsten Jahren sein, damit der Verband naturschutzpolitisch mehr Gewicht erhält und finanziell unabhängig werden kann.«



André Pippig, Dresden; geboren 22.7.1974, Sozialversicherungsfachangestellter, unverheiratet; Mitglied im NABU seit 1990, engagiert sich besonders in der Jugendarbeit, Vorsitzender der NAJU Dresden mit speziellem Interesse an Feldherpetologie:
»Unser Verband müßte – im eigenen und im Interesse des Naturschutzes – mehr Einfluß darauf nehmen, daß in der Bildungspolitik des Landes der Naturschutz eine stärkere Berücksichtigung findet.«



Lutz Röder, Niederwiesa; geboren 30.5.1961, Diplomingenieur für elektronische Bauelemente und Umweltschutztechniker, verheiratet, ein Kind; Mitglied im NABU seit 1992, aktive Mitarbeit im Regionalverband Erzgebirge, insbesondere in der Landschaftspflege, und von Anfang an sehr engagiert in der Paragraph-29-Arbeit:
»Eine dringliche Aufgabe ist die Einflußnahme darauf, daß die Landschaftspflegerichtlinie bestehen bleibt und generell mehr Mittel für die praktische Naturschutzarbeit zur Verfügung stehen.«



Jan Schimkat, Dresden; geboren 24.1.1966, Diplominformatiker, unverheiratet, ein Kind; Mitglied im NABU seit 1991; Leiter des Naturschutzinstitutes, AG Region Dresden; engagierte Mitarbeit in den Fachgruppen Ornithologie Radebeul und Dresden sowie im Regionalverband Meißen-Dresden:
»Die Arbeits- und Fachgruppen sowie die landesweiten Fachausschüsse bilden seit vielen Jahren das fachliche Rückrat des NABU. Diese Strukturen müssen leistungsfähig erhalten und modernisiert werden, um weiterhin die hohen gesellschaftlichen Anforderungen an die fachliche Kompetenz des NABU in vielen Grundsatzfragen des Naturschutzes erfüllen zu können.«



Finanzielle Basis auf lange Sicht:

NABU-Naturschutzfonds Sachsen

Maßnahmen zum Schutz der Lebensräume unserer heimischen Tier- und Pflanzenwelt brauchen einen langen Atem. Deshalb hat der NABU Sachsen mit der NABU-Bundesstiftung »Nationales Naturerbe« eine Vereinbarung über die Bildung des »NABU-Naturschutzfonds Sachsen« abgeschlossen.

Zweck dieses Fonds ist es, eine Basis für die langfristige Naturschutzarbeit in Sachsen zu schaffen. Insbesondere geht es um die Möglichkeit, wertvolle, für den Naturschutz geeignete Flächen zu erwerben, um sie dauerhaft dem Zugriff naturschutzfremder Nutzungsinteressen zu entziehen, und wichtige Naturschutzprojekte zu fördern.

Zur Einrichtung des Fonds ist durch den NABU Sachsen inzwischen eine Zustiftung zum Stiftungskapital der NABU-Stiftung »Nationales Naturerbe« erfolgt. Die Zustiftung fließt dem Stiftungskapital zu, wird jedoch als zweckgebundener Kapitalfonds »NABU-Naturschutzfonds Sachsen« gesondert ausgewiesen, und über die Verwendung des Ertrags aus diesem Fonds entscheidet allein der Vorstand des NABU Sachsen. Damit ist der NABU der erste Umweltverband in Sachsen, dem es gelungen ist, einen Stiftungsfonds für Naturschutzzwecke einzurichten.

Spenden an die Stiftung
können überwiesen werden auf das

Spendenkonto
"Nationales Naturerbe – Naturschutzfonds Sachsen"

Kontonummer:	8 157 800
BLZ:	370 205 00
Kreditinstitut:	Bank für Sozialwirtschaft
Verwendungszweck:	Zustiftung Naturschutzfonds Sachsen

Ansprechpartner:
Dr. Justus Oertner
Tel. (0341) 2 33 31 32, Fax (0341) 2 33 31 33
Naturschutzbund Deutschland (NABU)
Landesverband Sachsen
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
E-Mail: oertner@nabu-sachsen.de

Zur Information:

Fortschreibung des sächsischen Landesentwicklungsplanes

Gemäß § 24 Abs. 3 des Gesetzes zur Raumordnung und Landesplanung des Freistaates Sachsen vom 14. Dezember 2001 ist der Landesentwicklungsplan Sachsen (LEP) vom 16. August 1994 bis zum 31. Dezember 2003 fortzuschreiben. Zur Zeit werden von den Trägern öffentlicher Belange Stellungnahmen abgefordert, aus denen hervorgehen soll, welche Festlegungen des LEP 1994 beibehalten werden sollten, welche Festlegungen künftig entfallen können und welche Änderungen und Ergänzungen aufgrund neuer rechtlicher und sozioökonomischer Rahmenbedingungen und Entwicklungen für erforderlich erachtet werden. Im Ergebnis erarbeitet der Freistaat einen Fortschreibungsentwurf des LEP, der im Frühjahr des Jahres 2003 zur Anhörung freigegeben und öffentlich ausgelegt wird.

Der NABU hat im September dieses Jahres eine erste Konzeption zur Fortschreibung des LEP erarbeitet. Schwerpunkte darin sind u. a.:

- Einarbeitung der vom Freistaat Sachsen gemeldeten Gebiete im Rahmen des Europäischen Schutzgebietsystems »Natura 2000«
- FFH- und SPA-Gebiete sollten generell als Vorranggebiete Natur und Landschaft in den LEP aufgenommen werden
- Biotopverbund auf mindestens zehn Prozent der Landesfläche als textliche Zielstellung
- zur Umsetzung von naturschutzfachlichen Konzepten ist sicherzustellen, daß die Förderung reiner Naturschutzmaßnahmen über die Landschaftspflegerichtlinie und die Förderung naturschutzkonformer Bewirtschaftung über Landwirtschaftsprogramme durch Festschreibung im LEP gesichert wird
- Berücksichtigung der Elbe als Flußgebietseinheit sowie die Ausweisung von Überschwemmungsgebieten im LEP
- die vor der Angleichung der bergrechtlichen Gesetzgebung erteilten bergrechtlichen Bewilligungen und das verliehene Bergwerkseigentum sind auf Konfliktträchtigkeit zu untersuchen, Überlastung einzelner Räume durch Abbauvorhaben ist zu vermeiden.



Wieviel Wald braucht Sachsen?

Gemeinsame Position von NABU und Sächsischem Landesbauernverband

Wie bereits im NABU-Report 2000 berichtet, plant der Freistaat Sachsen, mit Hilfe des Programms »Förderung der ökologischen Waldmehrung im Freistaat Sachsen« den in den letzten Jahren recht niedrigen Anteil aufgeforsteter landwirtschaftlicher Nutzflächen deutlich zu erhöhen. Da Sachsen kein waldreiches Land ist, so die Meinung unseres Landesverbandes, ist gegen eine solche Waldmehrung von 27 auf 30 Prozent der Gesamtfläche prinzipiell nichts zu sagen. Doch es werden durch das neue Programm Konflikte zwischen Naturschützern, Naturschutzbehörden und Landwirten heraufbeschworen und viele Bemühungen der letzten Jahre zur Offenhaltung der Landschaft und zur Kooperation zwischen Naturschutz und Landwirtschaft wieder zunichte gemacht.

Deshalb ist es von großer Bedeutung, daß NABU und Sächsischer Landesbauernverband im Frühjahr dieses Jahres zu einer gemeinsamen Position in Sachen Waldmehrung in Sachsen gekommen sind. Man kann diese Position auf einen kurzen Nenner bringen: Waldmehrung ja – aber differenziert und nicht um jeden Preis. Das neue Programm schafft außerordentlich günstige Förderbedingungen; die Förderpraxis läuft aber auf ein »Gießkannenprinzip« hinaus, bei dem regionale Besonderheiten unberücksichtigt bleiben. Deshalb ist aus der Sicht des sächsischen Bauernverbandes und des NABU eine Veränderung der aktuellen Praxis bei der ökologischen Waldmehrung dringend notwendig, wenn nicht die Fehlentwicklungen der Vergangenheit (keine oder kaum Erstaufforstungen in Gebieten, die waldarm sind und für die Landwirtschaft günstigste Bedingungen bieten; massive Aufforstungen in den waldreichen, landwirtschaftlich benachteiligten Regionen, in denen oft mit der Aufforstung wertvolle Biotope verschwinden) noch verstärkt fortgesetzt werden sollen. Deshalb fordern NABU und Sächsischer Landesbauernverband in ihrer gemeinsamen Erklärung eine Differenzierung der Prämierung für Erstaufforstungen und Regelungen, die bestimmte Gebiete und bestimmte Flächen von der Förderung ausschließen.

Offener Brief an den Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft Steffen Flath

Ein am 18.8.2002 in der Freien Presse erschienener Artikel hat den NABU am 22. August zu einem offenen Brief an den sächsischen Staatsminister für Umwelt und Landwirtschaft veranlaßt. Die in diesem Artikel zitierten Äußerungen Steffen Flaths zur Beseitigung der Folgen der Hochwasserkatastrophe sowie seine gegen die Umweltverbände gerichteten Vorwürfe wurden vom NABU kritisch bewertet. Darüber hinaus brachte der NABU in seinem Schreiben den Wunsch nach engerer Zusammenarbeit des Ministeriums mit den Umweltverbänden zum Ausdruck und unterbreitete selbst erste Vorschläge zum zukünftigen Hochwasserschutz in Sachsen. Abschließend wurde die Überzeugung zum Ausdruck gebracht, daß der Wiederaufbau unseres Landes schnell und unbürokratisch in Angriff genommen werden muß, aber nicht kurzsichtig auf Kosten von Natur und Landschaft erfolgen darf.

Scheunenbrand in Kulkwitz – NABU wurde nicht allein gelassen

Die hundert Meter hohe Rauchwolke über der abbrennenden Scheune war schon von weitem zu sehen, doch jede Hilfe kam zu spät: Dreizehn Leineschafe, zehn tragende Muttertiere und drei Lämmer, kamen bei einem Scheunenbrand im Naturschutzgebiet Kulkwitzer Lachen ums Leben. Sie erstickten im Rauch und verbrannten dann. Es handelte sich um einen kleinen Bestand von Leineschafen, die im NSG »Wölperner Torfwiesen« zusammen mit Schottischen Hochlandrindern bei der Wiesenpflege eingesetzt und im Spätherbst ins Winterquartier, eine dem NABU gehörende Scheune in Kulkwitz, gebracht worden waren. Diese Scheune, die vom NABU mit staatlichen und eigenen Mitteln sowie mit einer Vielzahl ehrenamtlicher Leistungen in den neunziger Jahren saniert worden war, und alle Einrichtungen und Arbeitsgeräte wurden am Vormittag des 24.1. 2002 durch Brandstiftung vollständig vernichtet. Der NABU bat daraufhin um Spenden für den Wiederaufbau und die Wiederbeschaffung von Ausrüstungsgegenständen. Dieser Bitte sind viele Naturfreunde gefolgt. Auch die Stadt Markranstädt half dem NABU mit einer Summe von 3000 Euro. Einige neue Geräte für die Landschaftspflege konnten bereits wieder angeschafft werden, mit dem Scheunenaufbau, für den noch Mittel fehlen, soll möglichst bald begonnen werden. Auch ist geplant, ein zweites Mal einen kleinen Bestand von Leineschafen zu kaufen und im NSG »Wölperner Torfwiesen« einzusetzen. Damit würde erneut eine Chance geschaffen, diese alte Haustierrasse im ursprünglichen Typ für extensive Landschaftspflege und Naturschutz zu erhalten.



Dr. Justus Oertner und der Bürgermeister von Markranstädt bei der Spendenübergabe. Foto: NABU

Allen Helfern möchte der NABU für ihre uneigennützige Unterstützung nochmals danken.

10 000. Mitglied des Landesverbandes wurde begrüßt

Sie ist zwanzig Jahre jung und von Beruf Rettungsassistentin beim Arbeiter-Samariter-Bund: Anne-Catrin Franke. Am 21. Juni wurde sie in Leipzig-Grünau von Vertretern des Landesverbandes als 10 000. Mitglied des NABU Sachsen begrüßt. Sie liebt die Natur, und wenn sie nicht mit dem Rettungswagen unterwegs ist, steigt sie gerne in die Berge. Sie wurde Mitglied des NABU, weil sie die noch vorhandene Artenvielfalt gefährdet sieht und an ihrer Erhaltung beteiligt sein möchte.

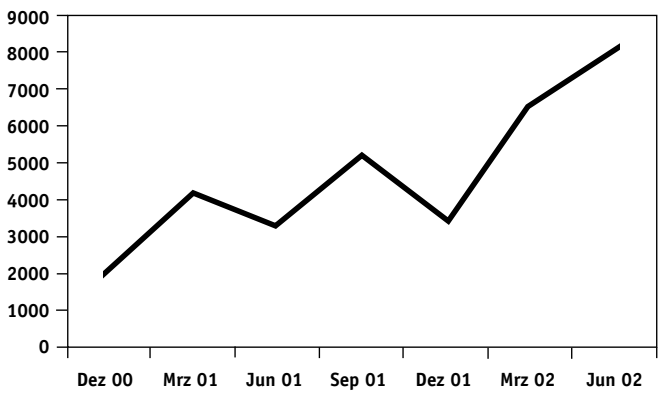


Joachim Schruth, NABU-Geschäftsführer Bernd Heinitz und Anne-Catrin Franke. Foto: Dauderstädt

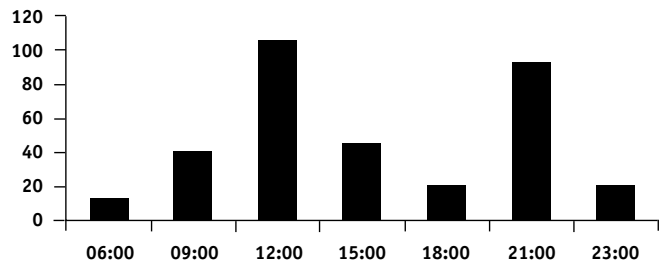
NABU Sachsen hat im Internet viele Besucher

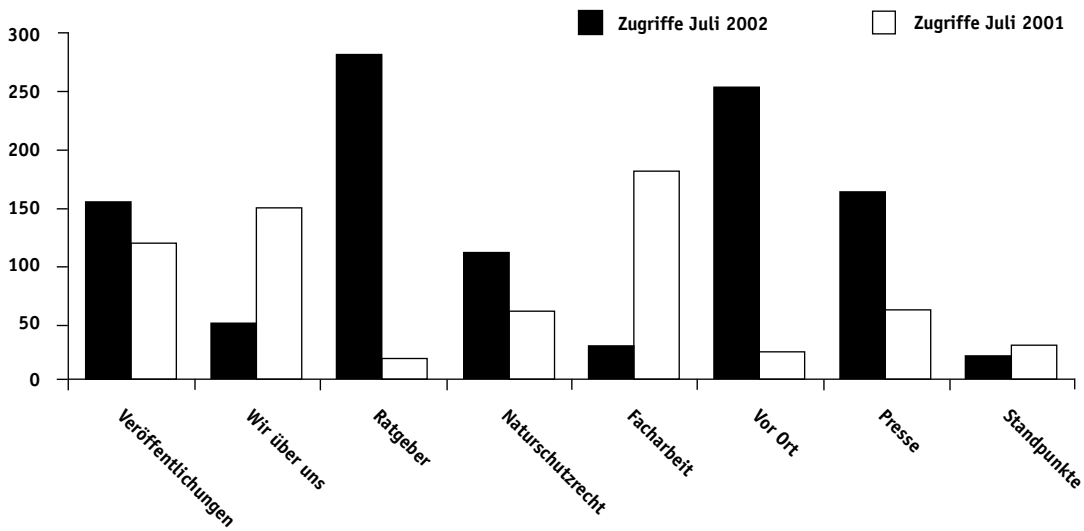
Nun ist es schon etwa fünf Jahre her, daß auch der NABU ins Internet fand. Etliche Veränderungen haben unsere Seiten seither erfahren, im Frühjahr 2002 hat es – dank der Arbeit von Dörte Westphal – noch einmal eine einschneidende Veränderung gegeben: Die Rubriken sind im wesentlichen geblieben, aber ein ganz neues Layout ist entstanden, weitere Beiträge kamen hinzu, und auch die Zahl der Gruppen, die sich jetzt mit eigenen Texten vorstellen, hat zugenommen. Schon im Sommer des vergangenen Jahres waren es viele Interessierte, die von unseren Informationen Gebrauch gemacht haben. Wie sich die Resonanz auf unsere Seiten zwischen Dezember 2000 und Juni 2002 darstellt, ist den folgenden Diagrammen zu entnehmen.

Zugriffe pro Woche
Zeitraum 12/2000 bis 06/2002



Verteilung der Zugriffe am Tag







Der Tagebau »Grabschütz« während des Aufschlusses. Jetzt ist er zur Nutzung und Entwicklung als Naturschutzgebiet vorgesehen. Foto: Oertner

Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt ermöglicht Grunderwerb

Restlochkomplex »Grabschütz« in Nordwestsachsen steht für den Naturschutz zur Verfügung

Als sich nach fünfjährigen Bemühungen des NABU-Vorstandes um den Erwerb von Tagebaurestlöchern im Südraum und Nordraum Leipzigs sowie im Lausitzer Kohlerevier endlich ein Erfolg abzeichnete, hatte (beginnend im Jahr 2001) das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft die Förderung von Landkauf durch Naturschutzverbände mehr oder weniger eingestellt. Die Versuche des NABU Sachsen, für den Erwerb des Restlochkomplexes »Grabschütz« kurzfristig finanzielle Mittel über private Spender oder die gerade gegründete NABU-Bundesstiftung »Nationales Naturerbe« zu erhalten, schlugen fehl, zumal es auch noch andere Interessenten gab. Jetzt bot sich sozusagen als Ultima Ratio nur noch die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt an.

Entsprechende Gespräche mit der zuständigen Bereichsleiterin Naturschutzfonds, Flächenerwerb und Management, Frau Walz, verliefen positiv, wobei eine zukünftige Gebietsbetreuung durch den NABU festgeschrieben wurde (entsprechende Modalitäten werden gegenwärtig durch die Rechtsabteilung des SMUL erarbeitet). Inzwischen hat die Landesstiftung von dem 452 Hektar großen Gelände 78 Hektar Landfläche und 196 Hektar Wasserfläche erworben, über weitere Flächen laufen Kaufverhandlungen.

Beim Restlochkomplex »Grabschütz« im Tagebau Delitzsch Südwest handelt es sich um eine Fläche, die zur Nutzung und Entwicklung als Naturschutzgebiet vorgesehen und auch durch den regionalen Planungsverband entsprechend ausgewiesen war. Hinzu kommt noch die Tatsache, daß eine land- und forstwirtschaftliche Nutzungsmöglichkeit durch fehlende Bergsicherheit kaum möglich wäre. Hier wird sich also die Bemerkung, die der bekannte Landschaftsökologe Prof. Krummsdorf vor etwa 50 Jahren machte, nämlich daß »die Tagebaue von heute die Naturschutzgebiete von morgen sind«, voll bewahrheiten.

Bemerkenswert ist der Restlochkomplex »Grabschütz« durch das Vorkommen stark gefährdeter Biotoptypen, wie Sandmagerrasen, Verlandungsbereiche und mesotrophe Stillgewässer, sowie wichtige Arten wie Rohrdommel, Rothalstaucher, Brachpieper, Ortolan und Kammolch (FFH-Art).

Bleibt nur zu hoffen, daß für die Gebietsbetreuung durch unseren Verband zumindest die anfallenden Kosten erstattet werden.

Dr. Justus Oertner

Vierländertreffen – was hat es damit auf sich?

Angeregt von unserem Partnerverband Baden-Württemberg, kam es vor vier Jahren zu einem ersten Treffen unseres Landesverbandes mit den NABU-Freunden in Brandenburg sowie deren Partner Nordrhein-Westfalen. Ziel dieser Zusammenkunft war es, auf Vorstandsebene Ideen für neue Themenfelder und Lösungsvorschläge zu Problemen der aktuellen Verbandsarbeit zu diskutieren. Ein weiteres Vierländertreffen fand bald danach in Baden-Württemberg statt, und nun, nach zwei Jahren „Windstille", hatte Sachsen dazu eingeladen.

Zwei Vertreter aus Baden-Württemberg, fünf aus Nordrhein-Westfalen, drei aus Brandenburg und vier aus Sachsen – Gerhard Fröhlich, Dr. Justus Oertner, Bernd Heinitz und Marina Gerstner – fanden sich vom 12. bis 14. April 2002 in Eschefeld zusammen. Die NABU-Naturschutzstation »Teichhaus Eschefeld« bot nicht nur geeignetes Quartier und Besprechungsraum, sondern gleichzeitig ein ideales Umfeld für eine Exkursion und Einblicke in die vom NABU durchgeführte NSG-Gebietsbetreuung. Eine zusätzliche Busfahrt ins Naturschutzgebiet »Wölperner Torfwiesen« im Altkreis Eilenburg, wo die Pflege eines Niederungsmoores mit Schottischen Hochlandrindern als Pilotprojekt des Landesverbandes läuft, fand bei unseren Gästen reges Interesse. Wichtigstes Anliegen des Treffens der mitgliederstärksten West- und Ost-Landesverbände war die Diskussion zu wichtigen überregionalen Themen der Verbandsarbeit. Davon sollen einige kurz dargestellt werden:

Um die Stimmengleichheit insbesondere mitgliederschwacher Ost-Landesverbände zu sichern, sollte beim Bundesverband eine Art **Länderrat** installiert werden, der als Beschlußgremium fungieren könnte und in dem jeder Landesverband, unabhängig von seiner Mitgliederzahl, mit einer Stimme vertreten sein würde. Dieser Länderrat müßte zumindest Entscheidungsbefugnis über einen einzurichtenden **»Feuerwehrtopf«** für Projektfinanzierung haben.

Neben der Mitgliederwerbung muß der **Mitgliederbindung** mehr Augenmerk gewidmet werden. So sollte das Scheckheft mit Angeboten für Mitglieder wieder eingeführt (Haushaltmittel dafür sind einzuplanen) und das Beispiel Sachsens zur Vergabe von Diplomarbeiten, die sich Naturschutzthemen widmen, weiter ausgebaut werden.

Nach umfangreichem Abwägen zum Für und Wider wurde vorgeschlagen, eine **Amtszeitbegrenzung** für hauptamtliche Vorsitzende auf zwölf Jahre einzuführen (was für die neuen Bundesländer zunächst noch ohne Bedeutung wäre).



Eine Exkursion ins NSG »Wölperner Torfwiesen« bereicherte das »Vierländertreffen« des NABU. Foto: NABU

Weitere Themen waren unter anderen **NABU-Stiftungen** (hier geht Sachsen bereits einen eigenen Weg: Anschluß an die Bundesstiftung bei Wahrung der Eigenständigkeit), **Internetauftritt, jugendgemäße Angebote** zur Nachwuchsgewinnung (zum Beispiel Überlebenscamps), die rege diskutiert wurden. Ein gemeinsamer Grillabend am Lagerfeuer am letzten Abend brachte nicht nur die Vorstände der vier teilnehmenden Landesverbände näher zusammen, sondern zeigte auch, daß sich die Probleme der aktiven Verbands- und Naturschutzarbeit sehr ähnlich sind und unser Erfahrungsaustausch auf jeden Fall im kommenden Jahr fortgesetzt werden sollte.

Dr. Justus Oertner



Vertreter von DUH, NABU-Landesverband, Kreisverband Mittleres Erzgebirge und NSI Freiberg trafen sich vor Ort, um über das Projekt »Lebendige Flöha« zu beraten. Foto: Oertner

Hand in Hand mit der Deutschen Umwelthilfe

Grunderwerb im Bereich Flöha

Trotz hoher Dämme und bedrängt von intensivem Landbau, hat sich an manch einem Abschnitt der Flöha ein kleines Paradies für Wasseramsel und Eisvogel erhalten... So beginnt ein Spendenaufruf der Deutschen Umwelthilfe (DUH) für eine »Lebendige Flöha«. Und Anfang 2002 war es dann soweit, 10.000 EURO wurden für dieses NABU-Projekt beziehungsweise für den Kauf von Flächen bereitgestellt. Dann trafen sich am 15.5. 2002 Vertreter der DUH, Mitglieder des NABU-Kreisverbandes »Mittleres Erzgebirge«, Vertreter des Naturschutzinstitutes Freiberg und Dr. Justus Oertner von der NABU-Landesgeschäftsstelle vor Ort, um die Vorgehensweise zu beraten. Bei den für den Kauf vorgesehenen Flächen handelt es sich um die Flöhaflußaue unterhalb Olbernhaus. Diese wechselfeuchten Wiesen stellen Reste eines abgetorften Flachmoores dar und sind in der Region als Kleinneuschönberger Heide bekannt. Die zum Teil intensiv genutzten Flächen sollen renaturiert und gleichzeitig als Retentionsraum im Rahmen des Hochwasserschutzes nutzbar gemacht werden. In diesem Teilabschnitt der Flöha befindet sich übrigens eines der höchstgelegenen Moorfrosch-Vorkommen, finden Teich-, Berg- und Kammolch (FFH-Art) Laichplätze vor, auch ist das Areal Brutgebiet des Feldschwirles, der Bekassine, des Braunkehlchens und des Neuntöters. Außerdem stellt es ein wichtiges Nahrungsbiotop des Schwarzstorches dar.

Gegenwärtig laufen Verkaufsverhandlungen mit der Stadt Olbernhau, die dem NABU für einen symbolischen Kaufpreis zuzüglich Verwaltungskosten (Notar, Grunderwerbssteuer usw.) das Gebiet übereignen will. Mit weiteren Privateigentümern wurden schon positive Vorabsprachen geführt, so daß das Projekt »Lebendige Flöha« nun langsam Gestalt annimmt.

Dr. Justus Oertner



Faltblatt über Trauermantel und Co.

Dem Schutz waldbewohnender Edelfalter ist ein neues Faltblatt des NABU gewidmet. Es entstand auf Initiative von Naturschutzinstitut und Regionalverband Freiberg und soll auf die Schönheit dieser so selten gewordenen Falter und die Bedrohung ihrer Lebensräume aufmerksam machen. Nicht zuletzt kann es bei vielen Aktionen des NABU in Freiberg Verwendung finden.



Großen Spaß macht ein zur Ausstellung gehörendes »Aquarium«. Hier kann man die in der Mulde heimischen Fische angeln und kennenlernen. Foto: Ebert

NABU-Ausstellung im ehemaligen Pferdestall

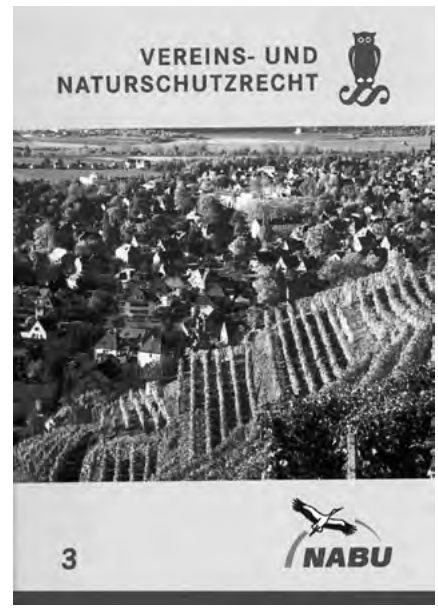
In Canitz an der Mulde ist ein Museum entstanden, das – zum Teil im Freien – mit Kultur, Siedlungsgeschichte, Natur und Landschaft an der Mittleren Mulde bekannt macht. Unter anderem kann der Besucher kulturhistorisch interessante landwirtschaftliche Geräte und Gebäude, einen Bauerngarten und eine Ausstellung über Imkerei besichtigen. Auch ein ehemaliger Pferdestall wurde bereits komplett saniert; hier präsentiert sich der NABU mit einer Dauerausstellung, die der Natur und dem Naturschutz an der Mulde, Lebensader einer vielfältigen Flußlandschaft, gewidmet ist. Am Samstag, dem 27. April 2002, wurde dieser attraktive Rastplatz am Muldentalradwanderweg durch den Förderverein »Mittleres Muldegebiet« e.V. wieder eröffnet.



Wo es um die Mulde geht, darf der Biber nicht fehlen. Das Foto zeigt einen Ausschnitt aus dem Diorama der NABU-Ausstellung in Canitz Foto: Ebert

Neu in der Schriftenreihe zum Naturschutz- und Vereinsrecht

Im Februar 2002 wurde das neue Bundesnaturschutzgesetz – das »Gesetz zur Neuregelung des Rechts des Naturschutzes und der Landschaftspflege und zur Anpassung anderer Rechtsvorschriften« – verabschiedet. Damit hat die fast zwanzig Jahre andauernde Diskussion über die Notwendigkeit einer Novellierung des bisher geltenden Naturschutzgesetzes erst einmal ein positives Ende gefunden. Die beim NABU Sachsen erschienene Broschüre beschäftigt sich gründlich mit den begrüßenswerten Neuerungen, die das Gesetz enthält, deckt aber auch weniger positive Veränderungen auf. Daneben finden sich Ausführungen zum Bergrecht, zum Umweltinformationsrecht, und es geht um Fragen des Vereinsrechtes, u.a. um Haft- und Unfallversicherungen. Das Heft kann über die Geschäftsstelle des Landesverbandes bezogen werden.





Die Rote Weißeritz oberhalb von Waldbärenburg am 25.8. 2002. Der Fluß (hier noch Bach) hatte während des Hochwassers sein altes Bett (links) unter Zerstörung eines daneben verlaufenden Fahrweges verbreitert und ein neues Bett (rechts) von etwa 500 Meter Länge und 10 Meter Breite geschaffen, das jetzt wieder trocken ist. Foto: Dähner

Das Jahrhunderthochwasser

hat uns alle überrascht – die »Sünd«flut kam dennoch nicht aus heiterem Himmel

Die nahende Katastrophe hing in Form dichter Regenwolken bereits über Dresden, als Joschka Fischer am Abend des 12. August im Rundkino auf der Prager Straße zum weltweiten Klimawandel befragt wurde.

»Die Natur hat einen langen Bremsweg, deswegen müssen wir jetzt klug und vorausschauend handeln.«

In der folgenden Nacht sprengte die Weißeritz ihr vor hundert Jahren gemauertes Korsett, spülte das ehemalige Flußbett und einen alten Mühlgraben frei und ergoß sich am Morgen über die Prager Straße. Zwischen Hauptbahnhof und Rathaus liefen Tunnel und Keller, Baugruben und Tiefgaragen voll.

Und fünf Tage später, am 17. August, erreichte der Elbepegel in Dresden die neue Rekordmarke von 9,40 Metern.

Die hochdynamischen Gegebenheiten natürlicher Flüsse kollidieren schon seit langem mit menschlichen Nutzungsansprüchen und Wertmaßstäben. Das gilt für breite Auen genauso wie für schmale Täler. Im Kampf gegen die Naturgewalten wurden Flüsse begradigt, Auen entwässert, Deiche gebaut, Ufer befestigt und Fahrrinnen vertieft. Die Siedlungen rückten immer näher ans scheinbar gebändigte Wasser.

Ein ökologisch orientierter Hochwasserschutz erfordert **neue raumordnerische Entwicklungsziele für Täler und Auen**. Im öffentlichen Interesse müssen Hochwasserschutz, Trinkwasserschutz, Naturschutz und Erholung Vorrang vor unverträglichen Nutzungsansprüchen wie Ausbau als Wasserstraße oder Erweiterung von Siedlungs- und Gewerbeflächen in hochwassergefährdeten Tallagen erhalten.



Im NSG Rabenauer Grund bei Freital kam beim »Wiederaufbau des NSG« unnötigerweise schweres Gerät zum Einsatz. Foto: Dörry

Die Jahrhundertflut ist eine **Chance zum Nachdenken und Umdenken:**

- Bodenschutz ist zugleich auch Hochwasserschutz. Der rasante Flächenverbrauch auf der grünen Wiese bedeutet Bodenversiegelung und Naturzerstörung.
- Feuchtwiesen müssen erhalten oder wiederhergestellt werden. Melioration und Dränage in Quellmulden beschleunigen den Wasserabfluß.
- Wir brauchen mehr natürliche Überflutungsräume. Schon in den Oberläufen der Bäche und Flüsse müssen naturverträgliche Wasserrückhalteräume geschaffen werden.
- Der Umbau flachwurzelnder Fichtenbestände in naturnahe Mischwälder verbessert das Rückhaltevermögen von Wald und Waldboden.
- Verbaute Ufer und verbaute Flüsse vergrößern die Schäden im Katastrophenfall. Jede Begradigung und Vertiefung erhöht die Fließgeschwindigkeit und verstärkt die zerstörerische Kraft des Flusses.
- Begradigte und kanalisierte Bachläufe müssen, wo immer möglich, renaturiert werden. Der Gewässerrandstreifen ist mit standortgerechten Gehölzen zu bepflanzen.
- Dort, wo sich ein Fluß ein neues Bett gegraben hat, sollte, wenn dadurch neue Retentionsflächen entstanden sind und eine Renaturierung möglich wird, auf eine Rückverlegung verzichtet werden.
- Durch die Rückverlegung von Deichen müssen zusätzliche Auwälder und extensiv genutzte Wiesen geschaffen werden, wo Hochwasser ohne Gefahr für Menschen und Siedlungen zurückgehalten, kontrolliert abgelassen werden oder versickern kann.
- Die Besitzer zerstörter Häuser sollten auf möglichst sicheren Flächen neu bauen. Es wäre Sache der öffentlichen Hand, gefährdete Grundstücke zu übernehmen und zu ersetzen.
- Die am 22.12.2000 in Kraft getretene Wasser-Rahmenrichtlinie der Europäischen Union muß zügig in nationales Recht umgesetzt werden. Die Richtlinie fordert einen ökologisch ausgerichteten ganzheitlichen Gewässerschutz in Europa und eine koordinierte Bewirtschaftung innerhalb von Flußeinzugsgebieten.

In den Wochen nach der Flut haben Naturschützer in den FFH-Tälern und Naturschutzgebieten des Osterzgebirges (also außerhalb von Ortschaften) Beispiele registriert, so

- im NSG Rabenauer Grund bei Freital
- im NSG Oelsengrund an der Gottleuba
- und im Müglitztal unterhalb von Bärenhecke,

wo mit zu schwerem Gerät und Brachialgewalt unnötigerweise Abflußprofile vertieft, Ufer beidseitig befestigt und jegliches Altholz gründlich beseitigt wurde.

Ein Umdenken hat zaghaft begonnen, von der Basis bis hin zur zuständigen Landestalsperrenverwaltung, die »ohne Denkverbote« für alle Flußtäler ein tragfähiges Konzept zum künftigen Hochwasserschutz erarbeiten will.

NABU-Gruppen und ehrenamtliche Naturschutzhelfer sollten sich – gefragt oder ungefragt – einbringen, damit bei der Beseitigung von Hochwasserschäden nicht wieder dieselben Fehler gemacht werden, die das Hochwasser zwar nicht verursacht, die aber doch zur Schadensvergrößerung nicht unerheblich beigetragen haben, denn: *Die Natur hat einen langen Bremsweg.*

Manfred Quaas,
Sprecher des Regionalverbandes Meißen-Dresden

Gegen Widerstände für den Schutz der Natur

NABU engagiert sich in Auseinandersetzungen um Schutzgebiete

Ob es sich um einen geplanten Rohstoffabbau handelt, um eine weitere Wasserkraftanlage, um die Unterwanderung einer Schutzgebietsverordnung – immer wieder versuchen NABU-Mitglieder, der Natur zu ihrem Recht zu verhelfen, wenn sie auf Ignoranz und Ablehnung gegenüber den Belangen des Naturschutzes stoßen. Das geht auch aus den folgenden Texten hervor. Hätte sich der NABU nicht tatkräftig engagiert, würde beispielsweise das Naturschutzgebiet (NSG) und Fauna-Flora-Habitat (FFH) »Paupitzscher See« per Rechtsverordnung entwertet und sicher irgendwann wirtschaftlich genutzt werden. Das Flächennaturdenkmal »Feuchtfläche und Erosionsrinne Thränaer Lachen« wäre längst durch Straßenbau zerstört, das NSG und FFH-Gebiet »Am Spitzberg« von Wegen zerschnitten und aufgeforstet. Um die Zukunft dieser und anderer wertvoller Gebiete hat der NABU gekämpft; nicht zuletzt hat er sich im Laufe der jahrelangen Auseinandersetzungen um die FFH-Problematik auch hinsichtlich der Sicherung von Schutzgebieten gesamteuropäischer Bedeutung große Verdienste erworben.

Unterwanderung einer Schutzgebietsverordnung

Derzeit unternimmt das Regierungspräsidium (RP) Leipzig erhebliche Anstrengungen, die Rechtsverordnung (RVO) zum NSG »Paupitzscher See« zu ändern. Die Bestrebungen des RP gehen dahin, den definierten Schutzzweck »Prozeßschutz« durch Änderungen in der RVO auszuhebeln. So soll zum Beispiel ein Gewässerverbund mit anderen Tagebaurestlöchern entstehen und Waldbewirtschaftung sowie die Ausübung des Fischereirechtes erlaubt sein. Warum die höhere Naturschutzbehörde in dieser Sache einen derartigen Aktionismus entwickelt, ist für den NABU nicht nachvollziehbar. Dabei bietet das Tagebaugebiet der Goitzsche, in dem sich der Paupitzscher See befindet, genügend Raum für etwaige touristische, fischerei- und auch forstwirtschaftliche Nutzungen. Doch die Integration von Nutzungen jeglicher Art in die RVO würde nur zu Konflikten führen. Bei einer Anbindung des Sees an andere Gewässer ist mit einer Vermischung der Fischfauna und anderer Arten zu rechnen; Auswirkungen auf die Flora sind nicht auszuschließen.

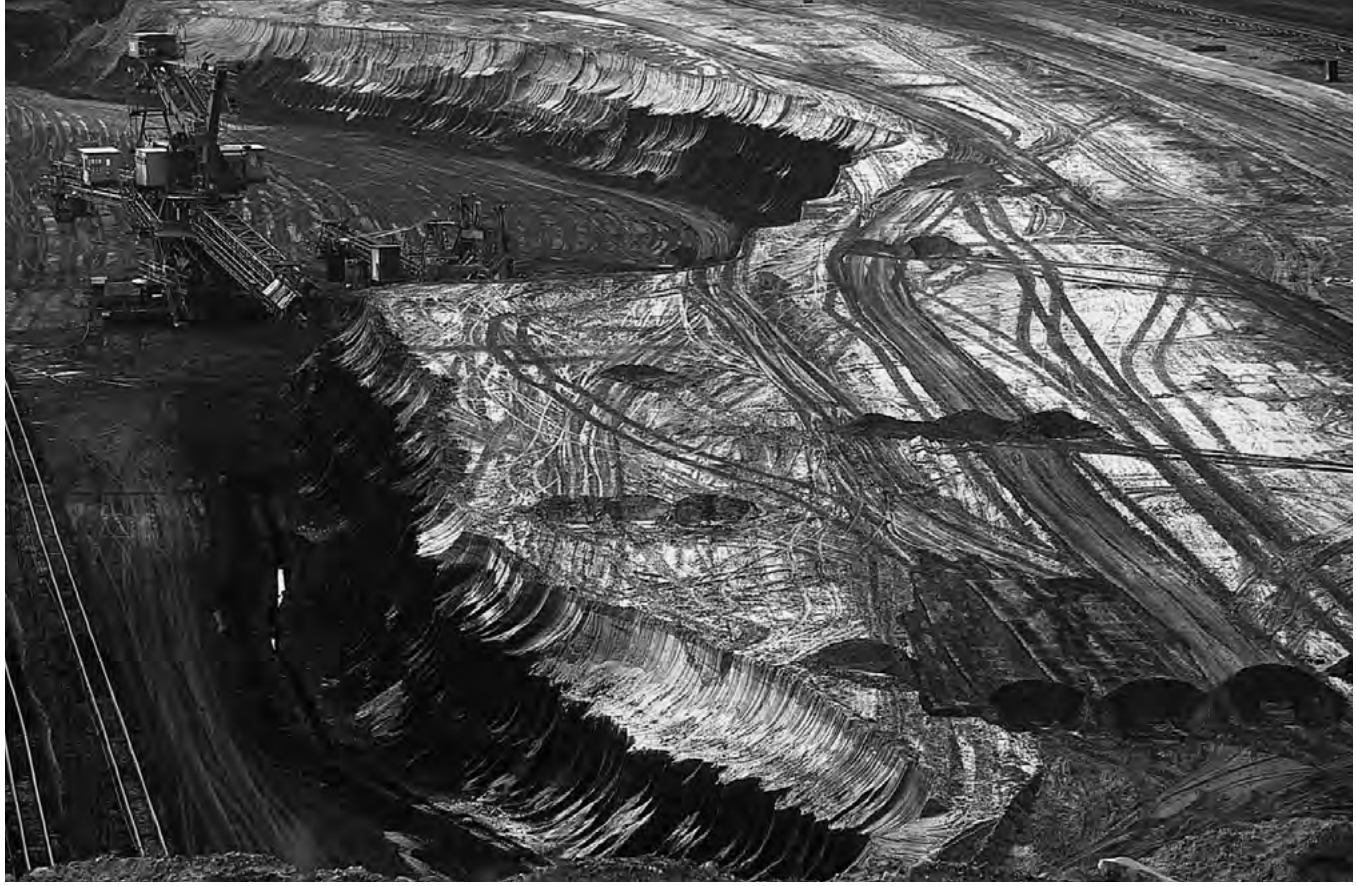
Derzeit ist das Gebiet komplett eingezäunt und für Unbefugte unzugänglich. Verwerfungen, Rutschungen und ähnliches sind gewollt, eben weil es sich um ein Prozeßschutzgebiet handelt.

Aufgrund der behutsamen Sanierungsstrategie der LMBV gehört das NSG »Paupitzscher See« zu den naturschutzfachlich wertvollsten Bereichen der ehemaligen Bergbauregion Goitzsche und hat sich zu einem europaweit bedeutsamen Habitat (als FFH-Gebiet von Sachsen gemeldet) entwickelt.

Das im Verlauf ungestörter Sukzession entstandene vielfältige Biotopmosaik bietet zahlreichen gefährdeten und seltenen Arten ein Rückzugsgebiet. Diese ungestörte Sukzession hat im Sinne des Prozeßschutzes zu einer sehr dynamischen Entwicklung geführt. Dazu gehören auch Rutschungen und Erosionen, die wiederum neue Rohbodenstandorte entstehen ließen. Das Gebiet bietet somit ständig neue Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten und zieht so immer wieder weitere Arten an.

Der gegenwärtige Zustand kann allerdings nur erhalten werden, wenn **jegliche** Form der Einflußnahme und der Nutzung unterbleibt. Daß dieser Aspekt in der RVO Berücksichtigung findet, ist erklärtes Ziel des NABU.

Bernd Heinitz



Rohstoffabbau – nach wie vor auf Vernichtungsfeldzug gegen die Natur



Rohstoffabbau hat in der sächsischen Landschaft tiefe Spuren hinterlassen. Ist es jetzt häufig der Abbau von Kies, Kiessand, Porphyrit, Quarzporphyr usw., der zerstörerisch in Natur und Landschaft eingreift, so war es früher – wie hier bei Leipzig (Fotos: Schuldei) – vorrangig die Gewinnung von Braunkohle. Eine Fotodokumentation über die Entwicklung eines solchen Braunkohleabbaugebietes findet sich im Internet unter www.nabu-sachsen.de in der Rubrik Standpunkte/Rohstoffabbau.

Was der Braunkohlentagebau verschont hat, soll jetzt dem Kiessandabbau weichen: Die Firma Schotter und Kies-Union & Co. KG möchte bei Rohrbach, im Landschaftsschutzgebiet (LSG) »Partheaue«, auf etwa 70 Hektar Kiessand gewinnen und insgesamt 120 Hektar als Betriebsgelände in Anspruch nehmen. Bei einer Fördermenge von etwa 500.000 Tonnen pro Hektar würde sich die Lebensdauer dieser Kiessandlagerstätte auf 25 Jahre belaufen. Dafür will man die Gößelaue zerstören und umfangreiche junge wie auch unersetzliche uralte Eichenbestände und Ulmen vernichten. Doch Sachsen ist von Gruben bereits zerlöchert wie eine Mondlandschaft, und der Bedarf an Kies und Kiessand geht nach wie vor zurück. Im Muldentalkreis werden bereits jetzt auf einer Gesamtfläche von über 1200 Hektar Quarzporphyr, Tone und Kaolin sowie Sand und Kiessand abgebaut, und für annähernd die gleiche Fläche liegen bereits Bewilligungen zum Abbau vor.

Da der Bedarf an mineralischen Rohstoffen und die Preise ständig sinken, ist es nun endlich an der Zeit, daß im Zuge der Genehmigung eines einzelnen Vorhabens auch der Gesamtsituation in der betreffenden Region und in ganz Sachsen Rechnung getragen wird. Der NABU erneuert daher immer wieder seine Forderung, daß Rohstoffabbau bedarfsgerecht und ökologisch vertretbar sein muß und vor Schutzgebieten unbedingt halt zu machen hat.

Ursula Dauderstädt

NABU klagte – und bekam Recht

Für viel Aufregung hat seit Dezember 2001 die Klage des NABU gegen eine Entscheidung des Regierungspräsidiums Leipzig gesorgt.

Es ging und geht um die Stadt Regis-Breitingen, die eine moderne Straßenanbindung braucht. Doch anstatt das nach Meinung des NABU unumgängliche Planfeststellungsverfahren unter Beteiligung der Verbände durchzuführen, ließ das Regierungspräsidium Leipzig die Angelegenheit lange auf Eis liegen und hat, als ihm die Zeit davonlief und die Fördermittel zu verfallen drohten, eine Plangenehmigung erteilt, und zwar für den Bau einer Straße, die durch rekultiviertes Tagebaugelände führen und das wertvolle Flächennaturdenkmal »Feuchtfläche und Erosionsrinne Thränaer Lachen« durchschneiden würde.

Der NABU reichte gegen die vom RP erteilte Plangenehmigung beim Verwaltungsgericht Leipzig Klage ein, und das Gericht ordnete in einer Eilentscheidung die aufschiebende Wirkung der Klage an, womit die vom RP erteilte Genehmigung vorerst aufgehoben war. Das RP legte gegen diese Entscheidung beim Oberverwaltungsgericht (OVG) in Bautzen Beschwerde ein. Gleichzeitig brach ein Sturm der Entrüstung aus; der NABU wurde in scharfer Form angegriffen. Dabei war die Enttäuschung der Stadt, die eine Straße braucht, natürlich zu verstehen. Andererseits ist die Blindheit gegenüber



Im FND »Feuchtfläche und Erosionsrinne Thränaer Lachen«. Foto: Hagemann

den unübersehbaren Versäumnissen des RP erstaunlich und das Desinteresse an Belangen des Naturschutzes ebenso symptomatisch wie besorgniserregend. Schließlich sind 3,5 Millionen Euro Fördermittel kein Pappenstiel und sollten so verwendet werden, daß die Natur möglichst wenig Schaden nimmt.

Doch das OVG wertete den Beschluß des Verwaltungsgerichts Leipzig als unanfechtbar und wies die Beschwerde des RP im März 2002 zurück. Eine endgültige Entscheidung seitens des Gerichts steht nun noch aus. Einen Ausweg für die Stadt sieht der NABU nach wie vor allein in einem ordentlichen Planfeststellungsverfahren. Das Angebot des NABU für einen Vergleich lehnte das RP ab.

Ursula Dauderstädt

Offene Fragen zu FFH-Gebieten im Sächsischen Landtag

Im April 2002 fand aufgrund einer Großen Anfrage der PDS vor dem Ausschuß für Umwelt und Landesentwicklung des Landtages eine Anhörung zum Thema »Schutzgebietssystem Natura 2000« statt. Neben anderen »Insidern« (Dr. Bastian, Dr. Koch [Uni Osnabrück]), W. Riether und U. Weiland vom BUND, Prof. Dr. Schmidt) war ich hierzu als Sachverständiger eingeladen. Obwohl ohne Doktortitel, fühlte ich mich durch die Erarbeitung der FFH-Gebietsvorschläge unseres Landesverbandes relativ gut vorbereitet.

Wochen vorher wurde allen Abgeordneten und den Sachverständigen ein Katalog mit 39 Fragen sowie die hierzu vom SMUL erarbeiteten Antworten übergeben. Letztgenannte waren überwiegend fachlich korrekt, andere versetzten mich aufgrund gegenteiliger Erfahrungen aus meiner Naturschutzpraxis in Erstaunen oder Nachdenken und in Sorge um die wertvollsten Naturgebiete Sachsens.

Die Ausgangssituation zur Anhörung war positiver als zum Zeitpunkt der Formulierung der Fragen; die vom SMUL langzeitlich eisern als »abschließend« bezeichnete 2. Meldetranche wurde plötzlich nicht mehr



Im Dubringer Moor. Moore gehören zu den Lebensraumtypen, die in der FFH-Richtlinie erfaßt sind. Foto: NABU

so genannt, sondern durch eine 3. Meldung deutlich aufgebessert.

Bedauerlicherweise war es dem Minister für Umwelt und Landwirtschaft nicht möglich, an dieser Anhörung teilzunehmen.

Zu Beginn meines Vortrages erläuterte ich kurz die Gründe einer eigenständigen Gebietsmeldung des NABU-Landesverbandes nach Brüssel (siehe auch NABU-Report 2000 und 2001), die sich übrigens mit den Inhalten der Großen Anfrage deckten. Auch Abgeordnete des Landtages hatten Zweifel an der Behauptung der Staatsregierung, mit der 2. Meldetranche die Forderungen der FFH-Richtlinie erfüllen zu können. Das hat sich in der Praxis auch bereits bestätigt. Im weiteren ging ich u. a. auf folgende Punkte ein:

- Notwendigkeit der vollständigen Meldung aller Vorkommen prioritärer oder sehr seltener Lebensraumtypen und Arten
- nachträgliche Streichungen aus den zwischen LfUG und SMUL abgestimmten Gebietsvorschlägen (vermutlich aus wirtschaftspolitischen Gründen)
- fachliche Defizite trotz der 3. Meldetranche, Notwendigkeit einer Nachmeldung
- Defizite durch die Nichtmeldung von Abbauflächen des Tagebaues Reichwalde
- FFH-Lebensraumtypen im Bereich der geplanten A 17, Probleme durch die unverantwortliche Genehmigung von Kleinwasserkraftanlagen in Sachsen (Durchtrennung der Lebensadern unserer sächsischen Landschaften), geplanter Kiesabbau im Bereich des Moorwaldgebietes Großdittmannsdorf (für den Kiesabbau muß man nicht die letzten Moorwälder des Freistaates trockenlegen)
- Notwendigkeit einer Nachmeldung von Vogelschutzgebieten (SPA)



Die Rotbauchunke ist eine der Arten, für die auf der Grundlage der FFH-Richtlinie Schutz in ganz Europa angestrebt wird. Foto: Hartung

Mit konkreten Beispielen mußte ich die Darstellungen des SMUL über die Einbeziehung der Verbände und eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit zu diesem Thema in Frage stellen. Für die zukünftig notwendige Finanzierung des FFH-Monitorings wurde der Vorschlag unterbreitet, an Großunternehmen mit Jahresdividenden in dreistelliger Millionenhöhe nicht noch zusätzlich Steuer-Fördermittel auszureichen. Zum Abschluß äußerte ich erhebliche fachliche Bedenken zur sächsischen »FFH-Konfliktliste« sowie zu dem Ziel, FFH-Gebiete weitestgehend über Verträge mit den Nutzern sichern zu wollen.

Bleibt zu hoffen, daß die Landtagsabgeordneten für diese Informationen offen waren, die notwendigen Schlußfolgerung ziehen und bei der folgenden Ausschußsitzung zu diesem Thema angemessene Forderungen zur richtlinienkonformen Umsetzung der FFH-Richtlinie in Sachsen stellen.

Thomas Krönert,
Naturschutzinstitut, AG Region Leipzig



Wegebau im NSG »Am Spitzberg« – und kein Ende. Foto: Münch

Wirtschaftliche und touristische Nutzung zerstört Schutzgebiet

Das NSG »Am Spitzberg«, ein ehemaliger Truppenübungsplatz bei Wurzen, beherbergt einen der wertvollsten Trockenrasenstandorte Nordwestsachsens und wurde deshalb von Sachsen als FFH-Gebiet gemeldet. Seit Jahren wird nunmehr versucht, das NSG »Am Spitzberg« für wirtschaftliche und touristische Nutzungen zu mißbrauchen. Der vor Ort ansässige Förderverein hat sich mit diversen Wegebau- und Aufforstungsprojekten im RP Leipzig, bei Naturschutzverbänden und beim Umweltministerium bereits »einen Namen gemacht«. So konnte der NABU nicht verhindern, daß im letzten Jahr ein Weg quer durch das sensible NSG genehmigt wurde. Trotz vieler Proteste, nicht nur des NABU, hat man diese verhängnisvolle Entscheidung umgesetzt. Im Frühjahr 2002 wurden erneut Wegebauprojekte im NSG bekannt. Der NABU ergriff sofort die Initiative und bat das Umweltministerium um Unterstützung. Einen der Wege hat das RP abgelehnt, bei dem anderen wurde wenigstens erreicht, daß die Belange des Artenschutzes (Vogelschutzrichtlinie) Berücksichtigung finden. Außerdem werden nun auch Maßnahmen geprüft, die geeignet sind, die Einhaltung der RVO sicherzustellen, da der erste Weg – was vorauszusehen war – mittlerweile für den Kraftverkehr genutzt wird.

Auch ist das RP angehalten, dafür zu sorgen, daß die RVO eine Konkretisierung gerade hinsichtlich des Wegebaues erfährt. Bleibt abzuwarten, wie die Dinge sich hier entwickeln.

Bernd Heinitz

Hinweis der Redaktion:
In der Ausgabe des Jahres 2001 des NABU-Reports wurden in einem Leserbrief Probleme, die mit der Wasserkraftkraftnutzung in Verbindung stehen, sehr kritisch betrachtet. Prinzipiell zu Recht. Der Leserbriefschreiber hat dabei aber auch eine Kritik an der Person des Umweltdezernenten des Landratsamtes Mittlerer Erzgebirgskreis formuliert, die in dieser Weise sachlich nicht begründet ist. Die Redaktion bedauert, Zusammenhänge und Hintergründe hier nicht gründlicher recherchiert zu haben.



Artenreiche bunte Bergwiese in Stützengrün im Oberen Westerzgebirge. Durch Pflege beziehungsweise Nutzung kann dieser Reichtum erhalten werden. Foto: Scheffler

Bergwiesen – ein Auslaufmodell trotz des »Jahres der Berge«

Um auf die Notwendigkeit einer nachhaltigen Entwicklung der Hoch- und Mittelgebirgsregionen aufmerksam zu machen, wurde das Jahr 2002 von den Vereinten Nationen zum »Internationalen Jahr der Berge« erklärt. Dennoch war in diesem Jahr von den Bergen nicht allzuviel die Rede. Grund genug, sich wenigstens zum Jahresausklang einige Gedanken über die Zukunft eines prägenden und gefährdeten Kulturlandschaftselements unserer Mittelgebirge zu machen, der Bergwiesen. Ihr Schicksal und das des Offenlandes in den Bergregionen überhaupt ist ziemlich eng mit den Entwicklungen in der Landwirtschaft verbunden und damit im höchsten Maße ungewiß.

Bis auf einige »Wildnis-Puristen« ist man sich in Naturschutzkreisen wohl einig, daß der Erhalt der Bergwiesen zu den wichtigen Aufgaben des Naturschutzes in Sachsen zählt. Die Bemühungen des staatlichen und ehrenamtlichen Naturschutzes, maßgeblich auch durch den NABU initiiert und mitgetragen, und gewisse Erfolge sind nicht zu übersehen. Recht umfangreiche, wenn auch nicht ausreichende, finanzielle Mittel wurden und werden für die Pflege oder Nutzung von Bergwiesen bereitgestellt. Einige Bergwiesenkomplexe sind in diesem Jahr endlich auch als FFH-Gebiete gemeldet worden. Aber können wir uns angesichts dieser Entwicklung zurücklehnen, sind die sächsischen Bergwiesen im sicheren Hafen, oder trügt der Schein?

Leider stehen die Bemühungen des Naturschutzes im krassen Gegensatz zu dem immer noch dominieren-

den Entwicklungstrend in der Landwirtschaft. Dort ist nämlich trotz positiver Tendenzen in der jüngsten Vergangenheit – Agrarwende genannt – die Neigung zur »industriemäßigen Produktion« weitgehend ungebrochen. Nur ein Aspekt aus der sogenannten »Tierproduktion« soll dies verdeutlichen.

»Tierproduktion« – ein schreckliches Wort, hinter dem sich ein noch schrecklicherer Zustand verbirgt. Beispiel Milchkuh: Die »10.000-Liter-Kuh« ist noch nicht ganz ausgereift, und schon wird das »12.000-Liter-Euter mit etwas Kuh drumrum« in Aussicht gestellt (die Milchleistung einer Kuh in Deutschland lag vor 1900 bei 2.000 bis 3.000, 1938 um die 4000, heute liegt sie um die 8.000 Liter). Über das ganze Elend, das sich hinter diesen Zahlen verbirgt, denkt man besser nicht nach. Ein langes Leben ist diesen »Wegwerfkühen« jedenfalls nicht mehr vergönnt, nach zwei bis drei Laktationen sind sie »leergemolken« (die normale Lebenserwartung einer Kuh beträgt dagegen um die 20 Jahre).

Diese »normale Hochleistungskuh« der Gegenwart kann mit »gewöhnlichem Bergwiesenfutter« nicht viel anfangen. Blüten- und Artenreichtum nützen ihr wenig, sie braucht viel »Kraft im Futter«. Folgerichtig wird in verschiedenen Studien zur landwirtschaftlichen Entwicklung den Grünländern in Mittelgebirgslagen keine bunte Zukunft vorausgesagt. Sie sind für eine »moderne landwirtschaftliche Produktion« nicht so recht geeignet und werden zum Pflegefall oder zu Wald.

Was kann der Naturschutz tun, wenn die Bemühungen der letzten Jahre keine Episode bleiben sollen? Dazu stellen sich aus meiner Sicht verschiedene Aufgaben:

- Es ist notwendig, die standörtlichen Nachteile und Einschränkungen für eine »bergwiesengerechte« Bewirtschaftung auszugleichen. Dazu müssen ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, aus welchen Töpfen auch immer. Daß dies des anhaltenden Druckes der Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände bedarf, zeigen die alljährlichen Probleme bei der Fördermittelbereitstellung. Eine ständige Weiterentwicklung der Förderinstrumente und die Schaffung neuer Fördermöglichkeiten sind erforderlich, beispielsweise die überfällige Einführung von Grünlandprämien. Auch Sonder-Mutterkuhprämien und Sonder-Milchquoten für Bergwiesenbewirtschafter sind denkbar etc.

- Naturschutz und Landschaftspflege müssen sich noch intensiver als bisher damit beschäftigen, dem Aspekt »Schutz durch Nutzung« zum Durchbruch zu verhelfen und Wege zu finden, die Bewirtschaftung von Bergwiesen wieder attraktiver zu machen. Dies geht in der Regel nur, wenn der klassische Naturschutz um Strategien zu einer nachhaltigen Regionalwirtschaft ergänzt wird. Nur einige Stichworte seien hier aufgeführt: Heuvermarktung, extensive Beweidungsprojekte, Wildkräuter als Genußmittel und Arznei, regenerative Energiegewinnung, Bergwiesentouren. Es gibt in Sachsen außer den Naturschützern zur Zeit niemanden, der diesen Prozeß vorantreibt, aber es gibt durchaus potentielle Partner, wie Landwirte, Kommunen, Tourismusbranche usw. Es kann auch auf Erfahrungen aus anderen Bundesländern und aus ersten Modellprojekten in Sachsen aufgebaut werden.

- Eng verbunden mit diesem Prozeß ist die Notwendigkeit, sich mehr als bisher der offenen Fragen über den Einfluß der Bewirtschaftung/Pflege auf den Zustand der Bergwiesen anzunehmen. Wir wissen mittlerweile recht viel über Verbreitung, Zustand und Gefährdung der Bergwiesen. Wir wissen auch, daß die Mahd mit Heuwerbung die optimale Variante zu ihrem Erhalt darstellt. Aber dann beginnen schon die Unklarheiten, zum Beispiel mit der Frage, ob die »reine Pflege« längerfristig zu einer Verschlechterung des Zustandes der Wiesen führt oder nicht? Manche Fragen von Düngung und Kalkung werden kontrovers diskutiert. Ebenso der Einfluß der Nachweide, die Auswirkungen eines Wechsels von Mahd und Beweidung etc.

Das Jahr der Berge gehört der Vergangenheit an; viele unserer Bergwiesen auch. Wir werden uns weiter stark engagieren müssen, wenn wir die Reste bewahren wollen.

Matthias Scheffler
NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg

Aus der Arbeit der Naturschutzinstitute des NABU Sachsen

Wichtige Grünbrücke bald ohne Funktion?



Die Grünbrücke Dresden-Wilschdorf. Foto: Lorenz

Daß sogenannte Grünbrücken für den Naturschutz von großem Nutzen sind, hat das **Naturschutzinstitut Dresden** mit einer seiner vielen Untersuchungen belegt.

Eine Grünbrücke in Dresden-Wilschdorf, die im Zeitraum zwischen Juni 1998 und Juli 1999 aus Anlaß der Verbreiterung der S 81 angelegt worden ist, soll die Verbindung zwischen verschiedenen Landschaftsteilen, nämlich zwischen der nördlich gelegenen Agrarlandschaft (Kleinkuppengebiet) und der südlich gelegenen Sandhügellandschaft mit ihren angrenzenden Waldgebieten und dem Oberlößnitzer Hang herstellen. Über einen längeren Zeitraum haben Mitarbeiter des Instituts die Funktionsfähigkeit dieser Grünbrücke untersucht. Insbesondere wurde mit Hilfe von Befragungen, Trittspurenkontrollen und Direktbeobachtungen ermittelt, wie die Grünbrücke von Klein- und Großsäugern angenommen wird. Auch Untersuchungen zu Vorkommen von Laufkäfern und Heuschrecken sind durchgeführt worden. Mängel und Störfaktoren wurden aufgedeckt, Vorschläge zur Pflege und Entwicklung gemacht.

Insgesamt konnte eingeschätzt werden, daß die Grünbrücke von einheimischen Wildtieren gut angenommen wird und auch für die untersuchten Insektengruppen wichtig ist, wie u.a. mehrere nachgewiesene Rote-Liste-Arten zeigen.

Daneben macht diese Studie deutlich, daß solch eine Grünbrücke ihren Wert auch schnell wieder verlieren kann. Der Grund dafür liegt nicht in der Grünbrücke selbst, sondern in den zu erwartenden Bebauungen und Zerschneidungen in ihrem Umfeld. Die geplanten Vorhaben (Erweiterung einer Chip-Fabrik, neue Gewerbegebiete nördlich von Dresden, Verdichtung des Siedlungsgürtels usw.) lassen eine Entwicklung befürchten, in deren Ergebnis es keine Naturräume mehr geben wird, die durch solch eine Grünbrücke verbunden werden könnten.

U.D.

Umfangreiche Untersuchungen für die Katz?

Im Zusammenhang mit einem Antrag auf Einrichtung des Landschaftsschutzgebietes (LSG) »Lößnitzoberland« hat das **Naturschutzinstitut (NSI) Dresden** umfangreiche faunistische Untersuchungen in der Agrarlandschaft um Reichenberg/Boxdorf durchgeführt. Das Untersuchungsgebiet, die Offenlandschaft zwischen der nordwestlichen Grenze Dresdens, den Elbhängen sowie dem Moritzburger Wald- und Teichgebiet, weist mehrere geschützte Biotope auf und hat eine wichtige Funktion im Verbund zwischen dem Moritzburg-Volkersdorfer Gebiet und dem trocken-warmen Elbhang.

Während einer Vegetationsperiode wurden hier von Mitarbeitern des NSI auf Frischwiesen, Magerrasen, Weiden, Ackerbrachen, an Ackerrändern und in Feldgehölzen Vorkommen von Laufkäfern, phytophagen Käfern, Heuschrecken und Vögeln untersucht. Zahlreiche Artenlisten mit dem Ort des Vorkommens und der Anzahl der Individuen für die einzelnen Artengruppen wurden erarbeitet, die Schutzwürdigkeit des Gebiets eingeschätzt, Vorschläge zur notwendigen Förderung gemacht usw. Neben 115 phytophagen und 62 Laufkäferarten sowie 10 Heuschreckenarten, von denen etliche auf den Roten Listen stehen, sowie einem breiten Spektrum an zum Teil gefährdeten beziehungsweise geschützten Pflanzenarten wurden im Untersuchungsgebiet etwa 100 Vogelarten nachgewiesen, davon 62 Brutvögel. Von letzteren stehen 5 Arten in der Roten Liste Sachsens und 12 in der Roten Liste Deutschlands. Von den Wintergästen, Durchzüglern und Nahrungsgästen stehen 13 Arten in der Roten Liste Deutschlands und 12 Arten in der Roten Liste Sachsens. Ein wesentlicher Grund für diesen angesichts der überwiegend intensiven landwirtschaftlichen Nutzung großen Artenreichtum ist das kleinräumige Mosaik von trockenwarmen Kuppen und feuchten Senken mit der damit verbundenen Lebensraumvielfalt. Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen sind jetzt unbedingt erforderlich, um das geplante LSG in seinen Funktionen zu erhalten und schnell zu verbessern.

Doch obwohl die für die Unterschutzstellung notwendigen Grundlagendaten – unter anderem die Untersuchungsergebnisse des NSI – schon lange in hoher Qualität und Quantität vorliegen und obwohl die Ausweisung dieses LSG keinerlei nennenswerte Konflikte erwarten läßt, liegt der Antrag von Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. und NABU Sachsen e.V. seit Februar 2002 beim Landratsamt Meißen auf Eis, es ist noch nicht einmal eine Eingangsbestätigung eingegangen. Angesichts des noch nie dagewesenen Natur- und Landschaftsverbrauchs, den wir auch in Sachsen zu verzeichnen haben, und im Hinblick auf den noch immer sehr geringen Anteil der Schutzgebiete an der Landesgesamtfläche ist das eine höchst fragwürdige Verfahrensweise.

Ursula Dauderstädt

Schon jetzt weiden Przewalski-Wildpferde auf einer Fläche, die später einmal zum Gebiet des Naturschutzgroßprojektes gehören soll, an dem die Deutsche Umwelthilfe und das NSI Dresden wesentlich beteiligt sind (siehe auch NABU-Report 2000 und 2001). Neben den Pferden werden Schottische Hochlandrinder, Heckrinder und andere Wild- oder alte Haustierrassen auf Naturschutzflächen als lebendige Rasenmäher fungieren und damit zugleich eine touristische Attraktion sein. Das Naturschutzgroßprojekt Bergbaufolgelandschaft bei Hoyerswerda wurde seit 1999 durch das NSI vorbereitet; kürzlich gab das sächsische Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft das Einverständnis für die erste Phase der Realisierung des Projekts. Foto: Dauderstädt





Wanderausstellung mit Themen rund um die Fledermaus

Fledermauskartierung und Fledermausschutz im Bereich des Osterzgebirges sind eine der Hauptaktivitäten des **Naturschutzinstituts Freiberg** auf zoologischem Gebiet. Dazu gehören die Einrichtung und Betreuung von Fledermausquartieren vom Muldehügelland bis in die Rauchschadzonen des Erzgebirges. Hohen Gesprächsaufwand und große Aufklärungsarbeit erfordern dabei das Auffinden und vor allem der Erhalt von Gebäudequartieren. Die bisher praktizierte Verfahrensweise mittels Zeitungsartikeln und Faltblättern brachte ein unbefriedigendes Echo seitens der Bevölkerung. Aus diesem Grund entschloß sich das NSI Freiberg, als praktische Form der Öffentlichkeitsarbeit bis Anfang 2003 eine kleine Wanderausstellung zum Fledermausschutz zu erarbeiten. Speziell dafür wurde vom Arbeitsamt Chemnitz eine ABM genehmigt.

Die kleine Ausstellung, bestehend aus mehreren leicht zu transportierenden Tafeln, die zu einer selbsttragenden Wandfläche zusammengesetzt werden können, ist für den Einsatz in Schulen, Gemeindeämtern, Arztpraxen usw. gedacht. Bereits im Vorfeld wurde großes Interesse signalisiert.

Die Tafeln behandeln in kurzer, prägnanter Form Themen rund um die Fledermaus, von »Was ist eine Fledermaus, wie lebt sie, wie kann man sie schützen?« bis zum Sensationsthema »Fledermaustollwut«. Vor allem wird sich die Ausstellung den Fledermausarten im Osterzgebirge widmen, also Arten, die der Bevölkerung hier unmittelbar begegnen können.
Parallel zur konzeptionellen Vorbereitung der Ausstellung liefen Arbeiten zur regionalen Kartierung von Fledermäusen sowie zur praktischen Umsetzung von Schutzmaßnahmen, so daß der ABM-Mitarbeiter die Problematik aus eigenem Erleben beurteilen und sich dabei für kommende Naturschutzmaßnahmen qualifizieren konnte.

Thomas Liebscher



Mopsfledermaus im Winterschlaf. Foto: Schober

Lebensräume für fliegende Edelsteine

Neben vielen anderen Aufgaben widmet sich das **Naturschutzinstitut Freiberg** dem Schutz waldbewohnender Edelfalter. Dank einer Förderung durch die Deutsche Umwelthilfe konnten Anfang 2002 mehrere waldnahe Grünlandflächen im Auenbereich der Freiberger Mulde und eines ihrer Nebenbäche für ein gemeinsames Projekt des Kreisverbandes und des Naturschutzinstitutes Freiberg gekauft werden. Geplant sind die Wiederherstellung der früher gebietstypischen blütenbunten Auenwiesen sowie die Förderung von strukturreichen Saumgesellschaften an Waldrändern und Gewässerufern. Mittelfristig sollen durch solche Biotopentwicklung unter anderem beispielhaft geeignete Lebensräume für eine Vielzahl von wald- und wiesenbewohnenden Schmetterlingsarten wiederhergestellt werden. Zu den Schmetterlingen, die davon profitieren werden, gehören der Große Eisvogel sowie der Große und Kleine Schillerfalter, die in Sachsen auf der Roten Liste als gefährdet eingestuft sind. Ihr Überleben

hängt vom Vorhandensein der Futterpflanzen ab; das sind Weiden und Pappeln von bestimmter Größe an bestimmten Stellen des Waldes. Ebenso wichtig sind unbefestigte Waldwege mit Pfützen. Gefährdet werden die genannten Arten durch Befestigung der Waldwege und durch Abholzen der forstwirtschaftlich wertlosen Weichhölzer an Waldwegen und Waldrändern. Auch der Große Fuchs, der an Rändern von Laub- und Nadelwäldern, aber auch an Bachrändern und in Parkanlagen lebt, sowie der Trauermantel, der an Waldrändern, in Schneisen und Schonungen fliegt, werden dank der Maßnahmen des Instituts Lebensräume finden.





Großer Eisvogel und Großer Schillerfalter gehören zu den waldbewohnenden Edelfaltern. Fotos: Martin

Fachwissen des NSI Leipzig auch im »Ausland« gefragt

Neben Untersuchungen zur Auswirkung von Windkraftanlagen, Biotopkartierungen für Bebauungspläne, naturschutzfachlichen Gutachten, FFH-Verträglichkeits-Untersuchungen, der Untersuchung der Wirksamkeit von Ausgleichsmaßnahmen, der Erfassung gebäudebewohnender Tierarten oder auch der Landschaftspflege wurde das **Naturschutzinstitut Leipzig** in diesem Jahr mit einer Aufgabe beauftragt, die neuartig war und verwundern mag: der Biotopkartierung eines der drei größten Friedhöfe Deutschlands, des Südwest-Kirchhofs Stahnsdorf bei Berlin. Hier ist u.a. auch das Grab des Nestors des Naturschutzes in Deutschland, Hugo Conwentz (1855-1922), zu finden.

Für diesen Friedhof soll ein Nutzungskonzept erarbeitet werden, in dem die Belange der Friedhofsnutzung selbst, aber auch der Denkmal- und Parkpflege sowie des Naturschutzes aufeinander abgestimmt werden. Die Anlage hat eine Größe von 206 Hektar, von denen etwa 150 Hektar vorwiegend nach der sehr anspruchsvollen Waldbiotop-Kartieranleitung Brandenburgs aufzunehmen waren. In Abstimmung mit einem Brandenburger Spezialisten mußte ein modifizierter Erfassungsbogen erstellt werden.

Überraschend war der Struktur- und Artenreichtum der dortigen Waldbestände, in welche die Grabstellen integriert sind. In den 1902 aufgekauften Kiefern- und Bauernwald ist forstlich nur in Randbereichen eingegriffen worden. Allerdings wurden in die über 300 Grabblöcke verschiedenste »exotische« Baumarten (von Coloradotanne bis Fächerahorn) eingebracht, so daß bei der Gehölzbestimmung manchmal auch der »Rothmaler« nicht zum Ziel führte. Außer den Waldbiotopen waren in Teilbereichen besonders geschützte Trockenrasen und Zwergstrauchheiden zu kartieren.

Die Untersuchungen des Instituts haben bestätigt, daß Friedhöfe auch aus Naturschutzsicht hochinteressant sein können. Darüber hinaus bestand der Nutzen dieser Arbeit vor allem darin, daß zum Erhalt lokal wertvoller Naturbereiche in Brandenburg beigetragen und außerdem noch eine Arbeitsstelle im NSI Leipzig zumindest zeitweise gesichert wurde. Eine in unserer Zeit nicht unwichtige soziale Aufgabe.

Thomas Krönert



Zooökologische Effizienzkontrolle auf Ausgleichsflächen des Flughafens Leipzig/Halle

Die Flughafen Leipzig/Halle GmbH beauftragte im Jahr 2001 das **Naturschutzinstitut Leipzig** mit zooökologischen Effizienzkontrollen auf Ausgleichsflächen für die neue Start- und Landebahn Nord. Zur Bewertung der Ausgleichsflächen erfolgte die Erfassung mehrerer Tierartengruppen im Gebiet vom Geländespeicher Nord bis zur Ersatzfläche für das Flächennaturdenkmal (FND) »Gerbisdorfer Sandgruben«. Eine Biotopkartierung dient der Erfassung des aktuellen Zustandes. Wassermollusken, Libellen, Heuschrecken, Laufkäfer, Amphibien, Reptilien und Vögel wurden erfaßt.

Das Untersuchungsgebiet ist vielfältig strukturiert. Bei der Biotopkartierung wurden 23 verschiedene Biotoptypen festgestellt, von denen neun in Sachsen gefährdet sind. Die im Gebiet der Ersatzfläche gefundene Pracht-Nelke ist in Sachsen vom Aussterben bedroht. Die vorhandenen, zum Teil naturnahen Gewässer bilden den Lebensraum für elf Mollusken- und 22 Libellenarten, darunter mehrere in Deutschland und Sachsen gefährdete Arten. Keilflecklibelle, Kleine Königslibelle und Südlicher Blaupfeil sind in Sachsen vom Aussterben bedroht. In Säumen, Frischwiesen, Halbtrockenrasen und an Gewässerufern wurden 22 Heuschreckenarten nachgewiesen, unter denen sich mehrere in Deutschland und Sachsen gefährdete Arten befinden. Von den 22 erfaßten Laufkäferarten sind zwei in Sachsen gefährdet.

Die in der Ersatzfläche gefundene Wechselkröte besiedelt bevorzugt junge Gewässer mit Rohbodenanschnitt und ist in Deutschland und Sachsen stark gefährdet. Insgesamt wurden sechs Amphibien- und eine Reptilienart nachgewiesen. Fast 80 Prozent der 82 beobachteten Vogelarten sind Durchzügler und Nahrungsgäste. Greifvogelhorste befinden sich auf Starkbäumen am Geländespeicher Nord. Grauammer, Rotmilan, Schwarzmilan und Teichhuhn sind streng geschützte Vogelarten nach Bundesnaturschutzgesetz.

Die Erfassungsergebnisse wurden bewertet und Schlußfolgerungen für Art und Umfang der zukünftigen Landschaftspflege abgeleitet. Das Gebiet besitzt eine regional den Erwartungswerten entsprechende, in Teilen eher überdurchschnittliche Artenvielfalt. Das Anlegen der Ausgleichsflächen mit Gewässern und Wiesen hat sich gelohnt, sie stellen eine Bereicherung der ansonsten ausgeräumten Agrarlandschaft dar. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

Ralf Mäkert,
Dieter Weber



Naturnahes Kleingewässer in den Ausgleichsflächen für die neue Start- und Landebahn Nord des Flughafens Leipzig/Halle Foto: Mäkert

Säugetierkundlerin aus Michigan zu Gast im NSI Leipzig

Wie entwickelt sich eine Tiergruppe und wann bilden sich zwei oder mehr Arten? Weshalb gibt es überhaupt so viele Arten? Mit der Beantwortung dieser Fragen will man die genetischen Unterschiede der Arten besser verstehen und die Evolution der Arten verfolgen. Dabei kann auch die Hausmaus wichtige Aufschlüsse geben.

Katherine C. Teeter, Doktorandin an der Universität von Michigan, USA, arbeitete von August bis Oktober 2002 im **Naturschutzinstitut Leipzig**. Sie untersucht Nagetiere, in Deutschland speziell die beiden Arten der Hausmaus, *Mus domesticus* (westliche Form) und *Mus musculus* (östliche Form). Viele Säugetierkundler sehen diese als zwei Unterarten einer Hausmausart an, und es ist noch unklar, welche Bezeichnung – Arten oder Unterarten – korrekt ist. Die westliche Form kommt von Leipzig nach Westen vor, die östliche Form von Dresden nach Osten. Im Gebiet dazwischen (z.B. bei Wurzen) vermischen sich die beiden Arten der Hausmaus und bilden eine sogenannte »Hybridzone«. Diese Hybridzone erstreckt sich in Europa weiter nach Norden und nach Süden. Katherine Teeter untersuchte sowohl die Morphologie (Gestalt) als auch die Genetik dieser hybridisierten Tiere. Unterstützt wurde sie bei ihren Studien von der NABU-Fachgruppe Falkenhain.



Foto: Hartung

Schwalbenhaus in Dresden-Leuben

Durch Bau- und Sanierungsmaßnahmen verlieren Tierarten wie Turmfalken, Eulen, Fledermäuse, Schwalben usw., deren Lebensweise an Gebäude angepaßt ist, häufig ihre Nistmöglichkeiten. Mit Publikationen und praktischen Programmen versucht das **NSI Dresden** seit langem, die Wohnungsnot dieser Tierarten zu mildern. So entstand unter anderem ein Schwalbenhaus in Dresden-Leuben.



Das Schwalbenhaus in Dresden-Leuben wurde von Arbeit und Lernen Dresden e.V. hergestellt und seine Aufstellung vom NSI Dresden naturschutzfachlich betreut.
Foto: NSI Dresden

Aus der Arbeit der Landesfachausschüsse (LFA)

Große Anstrengungen für den Vogelschutz im europäischen Maßstab

Ähnlich wie hinsichtlich der Meldung der Flora-Fauna-Habitate (FFH-Gebiete) lag auch die Verwirklichung der Vogelschutzrichtlinie der EU in Deutschland lange im argen. Gemäß Artikel 4 der EU-Vogelschutzrichtlinie von 1979 waren und sind die EU-Mitgliedstaaten – in der BRD die Bundesländer – verpflichtet, die für bestimmte Vogelarten geeignetsten Gebiete zu besonderen Schutzgebieten zu erklären. Deutschland ließ zunächst die 1981 ablaufende Frist für die Umsetzung der Richtlinie in nationales Recht verstreichen. Ein Versäumnis, das im September 1987 zu einer Verurteilung durch den Europäischen Gerichtshof führte.

Das über lange Zeit mangelnde Engagement der Bundesländer veranlaßte verschiedene Verbände, ihrerseits aktiv zu werden. So machte der NABU Sachsen bereits 1991, also kurz nach seiner Gründung, dem Internationalen Rat Vorschläge für Vogelschutzgebiete (Important Bird Areas – IBA), auf deren Grundlage dann Ende 1992 durch den Freistaat Sachsen endlich eine erste offizielle Meldung an das Bundesumweltministerium beziehungsweise an die EU gegangen ist. Es handelte sich um zehn Gebiete, die seither als »Besondere Schutzgebiete« (Special Protection Areas – SPA) gelten.

Da in der Folgezeit weitere Vorschläge eingingen, hat der NABU Sachsen im Jahr 2000 eine neue, wesentlich erweiterte Liste von schutzwürdigen Vogellebensräumen vorgelegt. Es sind insgesamt 51 Gebiete benannt und auf topografischen Karten abgegrenzt worden, von denen schließlich 49 als IBA in eine vom NABU, Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) und Deutschen Rat für Vogelschutz (DRV) aufgestellte nationale Liste übernommen worden sind. Die darin enthaltenen sächsischen Gebiete nehmen eine Fläche von etwa 180 000 Hektar ein, was 9,8 Prozent der Landesfläche entspricht.

Für die neu vorgeschlagenen IBA und die Erweiterungsflächen an bestehenden SPA müssen aber noch weiter gezielt Daten gesammelt und Kartierungen vorgenommen werden. Das ist den Ornithologen des NABU 2002 aus verschiedenen Gründen noch nicht ausreichend gelungen. Deshalb sind jetzt und im Jahr 2003 weitere große Anstrengungen erforderlich, um die fachliche Dokumentation und Bewertung der Gebiete vorlegen zu können, die als Grundlage für die internationale Anerkennung unverzichtbar sind. Es müssen bis Ende 2003 weiter Daten aus den Jahren 1995 bis 2003 ermittelt, geprüft, zusammengestellt und Brut-, Rast- und Durchzugsbestände bestimmter Vogelarten (Arten, die im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie genannt sind, und weitere Arten) geschätzt werden. Eine genaue Kartierung der Reviere und Brutplätze der im Anhang I enthaltenen Arten sowie eine flächenmäßige Kartierung der in den Gebieten befindlichen Mauser, Rast und Nahrungsflächen der regelmäßig auftretenden Rast- und Zugvögel sind ein weiterer Bestandteil der zu leistenden Arbeiten.

Mit diesen Arbeiten würden die sächsischen Ornithologen einen bedeutenden Beitrag für den langfristigen weltweiten Vogelschutz und zum Aufbau des europäischen Schutzgebietsnetzes NATURA 2000 (bestehend aus den FFH- und Vogelschutzgebieten) leisten.

U. D.

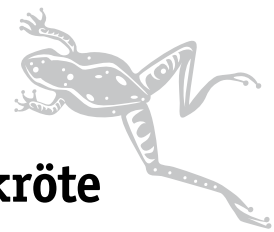


Höckerschwäne bei Sonnenaufgang. Foto: Hartung

Landnutzer für Vogelschutzmaßnahmen gewinnen

Zu den Themen der 4. Sächsischen Ornithologentagung des NABU in Theuma gehörte auch die »Nutzung von Förderprogrammen für den Vogelschutz«. Es wurde ein Überblick über die bestehenden Fördermöglichkeiten aus EU-Mitteln gegeben, die zur Zeit bemerkenswert günstig sind. So haben zum Beispiel die vertraglichen Vereinbarungen mit den Landnutzern zum Teil eine fünfjährige und längere Laufzeit, so daß Vogelschutzmaßnahmen langfristiger gestaltbar werden.

Das Heft 1/2002 der Mitteilungen für sächsische Ornithologen (über die Geschäftsstelle des NABU in Leipzig zu beziehen) informiert über diese Fördermöglichkeiten und die Einsatzmöglichkeiten für den Schutz von zum Teil stark gefährdeten Vogelarten. Anliegen des LFA Ornithologie und Vogelschutz und der sächsischen Ornithologen ist es, die Landnutzer stärker für Vogelschutzmaßnahmen zu interessieren und ihnen die vielfältigen, auch finanziellen, Hilfen aufzuzeigen.



Gesucht wird: Die Sumpfschildkröte

Die Europäische Sumpfschildkröte gilt heute für Sachsen als verschollen, obwohl sie an den Oberlausitzer Fischteichen und den Altwässern der Elb-, Elster- und Muldeaue einst weit verbreitet war. Im Laufe der Zeit verschwanden geeignete Lebensräume und damit auch die Sumpfschildkröten. Hin und wieder kam es allerdings zur Aussetzung von Tieren zumeist südeuropäischer oder auch nordamerikanischer Herkunft. Diese überstehen zwar die Winter, vermehren sich aber nicht, und eine Unterscheidung zwischen diesen ausgewilderten und den heimischen Schildkröten ist nur schwer möglich.

Dr. Uwe Fritz vom Tierkundemuseum Dresden und der NABU-Landesfachausschuß Feldherpetologie versuchen seit Jahren, noch bestehende echte Wildvorkommen aufzuspüren. Leider bisher ohne Erfolg. Um jedoch ganz sicherzugehen und auch um über Vorkommen ausgewilderter bzw. ausgesetzter Tiere informiert zu wer-



Die europäische Sumpfschildkröte. Foto: Damer

den, startete der NABU einen Aufruf zur Erfassung aller freilebenden Schildkröten an und in Gewässern, verbunden mit der Bitte, Beobachtungen und Funde dem Landesfachausschuß Feldherpetologie mitzuteilen (Dr. Heinz Berger, Telefon: 034364 / 5 24 69). Dieser Aufruf hat bereits zu ersten Resultaten geführt. Aus Sitzenroda, Borna, Leipzig, Röcknitz, Grosswig, Pressel, Riesa, Bad Lausick, Beiersdorf, Lichtentanne, Gröditz wurden Funde gemeldet. Dabei handelte es sich immer um »Fremdlinge«, einheimische Schildkröten sind in Sachsen sehr wahrscheinlich nicht mehr anzutreffen. Doch werden weitere Informationen gebraucht, um einen repräsentativen Überblick zu erhalten. Insbesondere interessieren Regionen, wo sich potentielle Lebensräume für Sumpfschildkröten befinden, zum Beispiel Ostsachsen mit seinen großen Teichgebieten.

Fledermausschutz im Jahr 2002

Praktische Schutzmaßnahmen für die faszinierenden Nachtschwärmer hatten in der Arbeit des Landesfachausschusses Fledermausschutz auch 2002 Vorrang. Dabei brachten die Kontrollen der Mausohr-Wochenstuben im Regierungsbezirk Leipzig erfreuliche Resultate: Alle bekannten Quartiere waren besetzt, die Individuenzahlen stabil geblieben. Auch in der über zwei Jahre verwaisten Wochenstube in der Kirche von Nerchau konnten wieder etwa 40 Tiere nachgewiesen werden. Untersuchungen zur Quartiernutzung erfolgten in der größten sächsischen Wochenstube des Großen Mausohrs in Niesky (etwa 800 Tiere) in Abstimmung mit Untersuchungen des Sächsischen Verbandes für Fledermausforschung und -schutz und in dem großen Winterquartier in Rehefeld (Osterzgebirge). Im Rahmen des Fledermausprojektes »Winterquartiere entlang der Oder« (Projektträger EURONATUR) beteiligt sich der LFA an der Profilbeschreibung ausgewählter Objekte sowie an mikroklimatischen Untersuchungen in diesen Objekten.

Erfolg brachten auch die Bemühungen um den Erhalt der Sommer- und Winterquartiere der Kleinen Hufeisennase. Diese in Deutschland stark gefährdete und rückläufige Art weist südöstlich von Dresden noch einen guten, wenn auch isolierten Bestand auf.



Großes Mausohr. Foto: Schober

2002 gelang auch für Sachsen der Nachweis der neuen Art »Mückenfledermaus«. Dagegen hat der Versuch, im Raum Elbe/Mulde die Teichfledermaus nachzuweisen, noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Neben dem Schutz der Arten in und an Gebäuden erfahren Erfassung und Schutz der »Waldfledermäuse« große Aufmerksamkeit. Um zu dokumentieren, wie wichtig es ist, Fledermauskästen anzubringen, wird mittels eines Formulars eine Erfassung von Fledermäusen in Kastenrevieren in den Wäldern Sachsens angestrebt. Das detailliert aufbereitete Formular soll Aussagen darüber ermöglichen, welche Arten welche Kastentypen in welchen Landschaftsregionen zu welchen Jahreszeiten bewohnen.

Die Aktion »Fledermaus komm ins Haus« der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt wurde auch 2002 vom LFA unterstützt. Unter anderem durch Vorträge bei der Übergabe der Plaketten in zahlreichen regionalen Veranstaltungen. Auch zur 6. Europäischen Nacht der Fledermäuse (24.8.2002) fanden in verschiedenen Orten Sachsens Veranstaltungen (Vorträge, Exkursionen) unter Beteiligung des LFA statt.

Dr. Wilfried Schober

Trockenrasen – Stiefkind der Vegetationskunde in Sachsen?

Das Jahr 2002 stand für die sächsischen Botaniker ganz im Zeichen des 150. Geburtstages von Prof. O. Drude. Drude gilt nicht nur als der Vater der Pflanzenkartierung in Sachsen, die er 1915 ins Leben rief, sondern auch der Vegetationskunde. Beide Aspekte seines Wirkens wurden auf Gedenkveranstaltungen und auf der Tagung sächsischer Botaniker in Adorf / Vogtland beleuchtet und der Zusammenhang zum Naturschutz herausgestellt. Kartierung, Vegetationserfassung und Naturschutz bilden auch heute noch die Arbeitsschwerpunkte der ehrenamtlich tätigen Botaniker in Sachsen. Ein Schwerpunkt der Tätigkeit des letzten Jahres war die weitere Erfassung von Trockenrasen, die in Sachsen selten sind und floristisch einen interessanten Vegetationstyp darstellen.

Was sind Trockenrasen?
Sie zeichnen sich vor allem durch eine im Sommer, teilweise aber auch schon im Frühjahr schlechte beziehungsweise unregelmäßige Wasserversorgung aus. Je nach Ausprägung kann man Voll- und Halbtrockenrasen unterscheiden. Durch diese ungünstigen Bedingungen finden Arten des Wirtschaftsgrünlands (also der für unseren Raum sonst typischen frischen Wiesen und Weiden) keine ausreichenden Lebensmöglichkeiten. Statt dessen kommen Pflanzenarten hinzu, die ihren Verbreitungsschwerpunkt zum Teil im Mittelmeergebiet oder südrussischen Steppen haben und die teilweise zu den großen Kostbarkeiten der sächsischen Flora gehören.

Bei der Ausprägung von Trockenrasen spielt nun auch die chemische Beschaffenheit des Bodens eine große Rolle. Hier muß man die in Sachsen recht häufigen Typen auf sauren Böden (meist auch als Sand- oder Silikatmagerrasen bezeichnet) von den Trockenrasen auf basenreichen Böden unterscheiden. Gerade letztere sind in Sachsen relativ selten, da hier vor allem sauer verwitternde Gesteinsarten vorherrschen. Nennenswerte Vorkommen von basenliebenden Voll- und Halbtrockenrasen gibt es auf Diabas (vor allem im Vogtland), auf Basalt (Oberlausitz) sowie auf Kalk und kalkreichem Löß (vor allem im Elbhügelland und Osterzgebirge). Vor allem der Kalk, auf dem zum Beispiel in unserem Nachbarland Thüringen reiche Halbtrockenrasen zu finden sind, ist in Sachsen leider sehr selten.

Trockenrasen und ihre Bedeutung im Naturschutz
Aufgrund der leichteren Versauerung von Diabas- und Basaltböden und der oft nur kleinflächigen Vorkommen sind die Voll- und Halbtrockenrasen in Sachsen vielerorts verschwunden oder stark degeneriert. In erster Linie ist der Rückgang aber durch fehlende oder zu intensive Bewirtschaftung ausgelöst worden. So sind die basenliebenden (Halb-)Trockenrasen heute ein Hauptobjekt des Naturschutzes und können insbesondere durch eine geregelte extensive Bewirtschaftung erhalten werden.

Stiefkind der Vegetationskunde in Sachsen?
Auch die Vegetationskundler haben sich seit Jahrzehnten mit der Einordnung der Voll- und Halbtrockenrasen in das System der Pflanzensoziologie beschäftigt (Klasse Festuco-Brometea). Hier liegen unzählige Arbeiten aus den Verbreitungszentren dieses Vegetationstyps vor. Viele Vegetationsaufnahmen belegen zum Beispiel

die Ausprägungen in Thüringen oder der Tschechischen Republik. Auch in Sachsen entstanden über die letzten Jahrzehnte viele private Aufzeichnungen, die jedoch bisher noch nicht in einer größeren Arbeit verwertet werden konnten. Ungeklärt bleibt deshalb die genaue soziologische Einordnung der sächsischen Trockenrasen.

Eine umfassende Übersicht über die Ausprägungen dieses Vegetationstyps in Sachsen mit Hinweisen zu ihrer Erhaltung wäre eine wichtige Grundlage für weitere Naturschutzmaßnahmen. Ein Ansatz für die weitere Arbeit des Landesfachausschusses Botanik könnte in den nächsten Jahren eine verstärkte Zuwendung zu vegetationskundlichen Themen sein. Aufbauend auf den Ergebnissen der floristischen Kartierung, die im Florenatlas dargestellt sind, sollte nun die Vergesellschaftung der Arten und somit eine wichtige Grundlage für Erhaltungsmaßnahmen weiter erforscht werden. Ähnlich der floristischen Kartierung liegen hier bereits viele Daten in Form von Vegetationsaufnahmen vor, die zunächst zusammengetragen, durch aktuelle Aufnahmen ergänzt und ausgewertet werden können.

A. Ihl, H.-J. Hardtke
Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker / LFA Botanik



Professor Hans-Jürgen Hardtke hat sich neben seiner Tätigkeit an der TU Dresden unter anderem um die Arbeitsgemeinschaft Sächsischer Botaniker im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, um den Landesfachausschuß Botanik im NABU, dessen Vorsitzender er ist, und um das Zusammenwirken aller sächsischen Botaniker verdient gemacht.
Er wurde während der diesjährigen Tagung der AG Sächsischer Botaniker durch Dr. Justus Oertner mit der Ehrennadel in Silber des NABU ausgezeichnet. Foto: NABU

„Endlich wieder Leben im Tal“

»NABU-Schotten« bereichern das Erzgebirge

Einige Grünlandbereiche des Erzgebirges, insbesondere schwer zu bewirtschaftende Standorte in den oberen Lagen, sind für die Landwirtschaft uninteressant geworden. Ein Modellprojekt in Stützengrün im Westerzgebirge, an dem der Landschaftspflegeverband »Westerzgebirge«, der NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg und landwirtschaftliche Betriebe beteiligt sind, zeigt Möglichkeiten auf, solche Standorte durch eine naturverträgliche Nutzung offen zu halten.



Die Bullenherde in Stützengrün – Artus und die Zwillinge Gero und Guro – erfüllt ihre Aufgabe als Rasenmäher hervorragend. Foto: Scheffler

Das reichlich 30 Hektar große Projektgebiet besteht fast ausschließlich aus steilen Hanglagen und ist von vielen Bewirtschaftungshindernissen durchzogen (Bachläufe, Naßbereiche, Gehölze etc.). Zu DDR-Zeiten wurde es durch eine Herde mit Färsen beweidet. Nach der Wende fiel es zum großen Teil brach. Ziel des Projektes, das über die Landschaftspflegerichtlinie und den Naturpark Erzgebirge/Vogtland seit 1997 gefördert wurde, war es von Anfang an, die Flächen nicht zu einem dauerhaften Pflegefall werden zu lassen, sondern allmählich in eine naturverträgliche Nutzung zu überführen. Dafür gibt es einen Pflege- und Entwicklungsplan mit naturschutzfachlichen Vorgaben.

Nach einem Jahr Grundpflege wurde unter Einbeziehung landwirtschaftlicher Betriebe ein ständig wachsender Anteil der Flächen zur Heuwerbung genutzt, der klassischen und optimalen Nutzungsform von Bergwiesen. Das macht sich mittlerweile auch optisch positiv bemerkbar.

Seit 2001 werden geeignete Flächen mit Schottischen Hochlandrindern beweidet oder nachbeweidet. Dazu wird der Nachwuchs der Mutterkuhherde des NABU in Zschorlau eingesetzt. Je eine Gruppe Färsen und Jungbullen sind

an den steilen Hängen des Stützengrüner Tales im »Sommerurlaub« (2002 insgesamt 12 Rinder). Dabei werden die Tiere zwischen vielen kleineren Weiden umgetrieben, um wenig Weiderest zu belassen und eine der Mahd möglichst angenäherte Bewirtschaftung zu erzielen. Dadurch und im Zusammenwirken mit den reinen Mähflächen entsteht ein ausgesprochen kleinflächiges und vielfältiges Nutzungsmosaik, das an »frühere Zeiten« in der Landwirtschaft erinnert.

Die bisherigen Erfahrungen sind durchweg positiv. Die genügsamen Tiere fressen bei der gewählten Weideführung auch alte Aufwüchse hervorragend ab und hinterlassen kaum Weidereste. Wegen des geringen Gewichts kommt es auch an den steilsten Stellen kaum zu Trittschäden.

Im Spätherbst geht es dann wieder nach Hause zu den Familien auf die Winterweiden in Zschorlau. Dort gibt es ein halbes Jahr lang Heu. Damit leistet die Herde einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der westerzgebirgischen Bergwiesen. Da wertvolles Grünland bei vielen Naturschützern oft nur mit Wiesen assoziiert wird, sei hier noch angemerkt, daß extensive Weidesysteme in Bergregionen zu etwa 50 Prozent aus Wiesennutzungen bestehen, um die Futterversorgung im Winter sicherzustellen. Das spricht dafür, daß der Einsatz von Tieren, direkt durch naturverträgliche Beweidung und indirekt über die Heufütterung, als eine sinnvolle, nachhaltige Landnutzungs- und Naturschutzstrategie für Grünland dringend an Bedeutung gewinnen muß. Ebenso notwendig ist es, die Gefährdung unserer Grünländer in der Öffentlichkeit bewußt zu machen. So fanden in diesem Jahr in Stützengrün erstmalig ein Bergwiesenfest und ein Bergwiesenwettbewerb für das Westerzgebirge statt. Beides soll zur Tradition werden.

Auch für die Beurteilung des Schutzprojektes bei der Kommune und in der Bevölkerung spielt die Beweidung keine unerhebliche Rolle. Die Hochlandrinder sind durch ihr Aussehen eine Attraktion, auch für Kinder und Jugendliche. »Endlich wieder Leben im Tal«, freute sich ein älterer Herr, mit dem ich bei einer meiner täglichen Kontrollen der Rinder ins Gespräch kam. Und meine Freude, die mich fast immer beim Anblick der »Schotten« überkommt, wurde dadurch noch etwas intensiver.

Matthias Scheffler,
NABU-Kreisverband Aue-Schwarzenberg

Gewinn für den Naturschutz beim Stadtfest in Weißwasser

Die Feier zum 450jährigen Bestehen der Stadt Weißwasser im Juni 2002 nahmen die in der Stadt ansässigen Vereine zum Anlaß, sich den Bürgern der Stadt und ihren Gästen vorzustellen. Zu diesen Vereinen gehört auch die NABU-Regionalgruppe Weißwasser. An einem kleinen, liebevoll eingerichteten Stand gaben die acht aktivsten Mitglieder einen Tag lang Auskunft zum Anliegen des NABU und zur Notwendigkeit eines aktiven Umwelt- und Naturschutzes. Anhand vieler Aktivitäten konnten sich zahlreiche Bürger ein Bild von der Freizeitarbeit der Ornithologen, Entomologen, Botaniker und Herpetologen machen.



Beim Stadtfest in Weißwasser wurde auch der Stand der dort ansässigen NABU-Regionalgruppe rege besucht. Foto: Bennewitz

Bei den Gesprächen wurden Informationsmaterialien verteilt, 400 Lose der NABU-Lotterie verkauft, neue Mitglieder gewonnen und weitere Mitgliedschaften angebahnt. Der Verkauf von Info-Material klappte noch nicht so gut, wie erwartet. Doch viele Bürger nutzten die Gelegenheit, Fragen zu Natur und Umwelt zu stellen, zum Beispiel zu den neuen FFH-Gebieten, und informierten über eigene Erfahrungen und Aktivitäten. So konnte auch ein neues Fledermausvorkommen registriert werden.

Die Leitung der NABU-Regionalgruppe Weißwasser und Kathlen Bennewitz vom Vorstand des NABU Sachsen, die als Gast anwesend war, sind sich einig: Dieser Tag hat für den Natur- und Umweltschutz in der Region großen Gewinn gebracht.

Refugium für *Wechsel- und Knoblauchkröte*

Bornaer Naturschützer begleiten Projekt an der Bundesautobahn A 38



Auch die Wechselkröte gehört zu den Gewinnern des von den Bornaer NABU-Mitgliedern betreuten Projektes. Foto: Regionalgruppe Pleiße-Wyhra

Der Neubau der Bundesautobahn A 38 stellt als Verbindung zwischen der A 9 und der A 14 ein wichtiges Bindeglied für die Erschließung des Südraumes Leipzig dar, doch sind die Baumaßnahmen zum Teil mit massiven Eingriffen in Natur und Landschaft verbunden. Folgerichtig wurden im Planfeststellungsverfahren Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen festgelegt.

Im Raum Großschkorlopp, nahe der anhaltinischen Landesgrenze, wird durch die neue Autobahn der Wanderkorridor für eine Amphibienpopulation unterbrochen, aber der Bau von Amphibientunneln war hier nicht möglich. Man entschloß sich, ein Ersatzbiotop zu schaffen und inmitten von Anpflanzungen, Lesesteinhaufen und Totholz ein etwa 500 Quadratmeter großes Gewässer anzulegen. Positiv wertet die in Borna ansässige Regionalgruppe Pleiße-Wyhra, die das Projekt begleitet, ihre Zusammenarbeit mit dem Autobahnamt Sachsen. Die Gruppe ist schon frühzeitig in die Planungen einbezogen worden, konnte die Ausführung aktiv beeinflussen, und die Zusammenarbeit gestaltet sich auch im zweiten Jahr unkompliziert.

Aufgabe der Bornaer NABU-Mitglieder ist die Betreuung des Projektes in den ersten Jahren. Die wanderfreudigen Amphibien werden auf dem Weg zu ihrem ursprünglichen Laichplatz an einem Zaun abgefangen, registriert und in das neue Gewässer umgesetzt. Da die Alttiere aber immer den Weg zu ihrem »Geburtsort« suchen, wird das neu geschaffene Gewässer für kurze Zeit eingezäunt, um das Abwandern zu verhindern und eine sogenannte Zwangsablaichung zu bewirken. Der Erfolg ist schon abzusehen: Insgesamt konnten in diesem Jahr mehr als 200 Amphibien, allesamt durch die Bundesartenschutzverordnung geschützt, umgesetzt werden. Erfaßt wurden unter anderen Wechselkröte und Knoblauchkröte, die als stark gefährdet beziehungsweise als gefährdet in der Roten Liste Sachsens eingestuft sind.

Ronny Läuschner

Neues Domizil für Mehlschwalbenkolonie



Ein alter Rinderstall in Oberlungwitz sollte dem Wohnungsbau weichen, doch mit seinem Abriß wäre auch die aus etwa 40 Nestern bestehende Mehlschwalbenkolonie verschwunden. Manfred Sonntag vom Regionalverband Erzgebirgsvorland hatte die Idee, den Vögeln als Ersatz ein Schwalbenhaus anzubieten. Es wurde von Handwerkern der Bauträgergesellschaft für das geplante Wohngebiet errichtet, und Mitglieder des BUND und des NABU bewerkstelligten die nicht ganz einfache Umsiedlungsaktion. Inzwischen wurde das Schwalbendomizil von den Vögeln angenommen, von Mai bis September 2002 hat es, zum Teil noch am Stall, überwiegend aber am neuen Haus, 45 bis 50 Bruten gegeben.



Alter neuer Lebensraum für Otter, Biber und Adler: der entschlammte Brandteich







Zur Sanierung des Brandteiches gehörte die Beräumung der Schlammschicht mit Hilfe eines Baggers ebenso wie die Herstellung von Faschinen und das Einschlagen der Faschinenpfähle.
Fotos: Kreisverband Torgau

Soll ein Teich entschlammt werden, ist außer einem Bagger noch vieles andere nötig: Um den Brandteich Trossin zu sanieren, haben 14 Mitglieder des Kreisverbandes Torgau, zum Teil auf ABM-Basis, zum Teil ehrenamtlich, hunderte Arbeitsstunden geleistet, das heißt Reisig geschnitten, Pfähle hergestellt und eingeschlagen, Faschinen gebaut, ein Ein- und Auslaufbauwerk abgerissen und erneuert, Erdarbeiten im Uferbereich ausgeführt usw. So konnte der Brandteich als wertvoller Lebensraum für seltene Tierarten schließlich wieder hergestellt werden.

Der Brandteich, seit 1999 im Besitz des NABU, ist Teil der besonders wertvollen Trossiner Teichlandschaft, die der NABU bereits zu drei Fünfteln erworben hat. Das gesamte Gewässersystem mit seinen naturnahen Bachauen ist nicht nur Biotopverbund, sondern kann als in der Region einmaliges Naturreservat angesehen werden. Der knapp ein Hektar große Brandteich drohte zu verlanden, die Wasserfläche war bereits auf etwa zwei Drittel zusammengeschmolzen. Im Auftrag des NABU und mit Hilfe von Fördermitteln haben NABU-Mitglieder den Teich nun saniert, ihm seinen Wert als Lebensraum zurückgegeben. Das ganze Gebiet ist ein Paradies für Biber, Fischotter, mehrere Fledermausarten, Kranich, Schwarzstorch, Fisch- und Seeadler und viele andere seltene Arten. Ebenso ist das Areal für Reptilien und Amphibien und speziell für im Wasser lebende Arten von großer Bedeutung. So finden sich noch bodenständig der in ganz Deutschland fast ausgestorbene Edelkrebs sowie eine winzige Flachlandpopulation des Bachneunauges. Ihnen steht der Brandteich nun wieder zur Verfügung.

Eine Chance für das *Froschkraut*

Man nimmt an, daß es sich beim Linzer Serkgteich im Nordosten unseres Landkreises um den einzigen erhaltenen Teich einer früheren Gewässerkette handelt. Sein Westufer ist von einem staunassen Erlen-Bruchwald, durchsetzt mit alten Stieleichen, Birken und Rotbuchen, bestockt. Dieser »Sergkteich mit Bruchwald« ist nachweislich ein sehr wertvoller Feuchtbiotop und wurde deshalb schon im Jahre 1982 als Flächennaturdenkmal unter besonderen gesetzlichen Schutz gestellt. Denn im klaren Wasser des Kleinteiches fühlen sich mehrere, heute selten gewordene Tier- und Pflanzenarten heimisch. Hier kann man neben Lurchen wie Grasfrosch, Erdkröte oder Teichmolch auch Libellen und Wasserkäfer beobachten. Richtige Insekten-Raritäten besiedeln die Altbäume des Bruchwaldes, so zum Beispiel Käferarten, denen das Totholz Nahrung und Wohnung bietet. Als der absolute »Star« im Sergkteich gilt jedoch eine kleine, eher unscheinbare Pflanze: Das Froschkraut, im Fachlatein »Luronium natans« genannt, ist sogar weltweit eine Seltenheit! Nur noch an wenigen Standorten Sachsens, auf Sand- und Schlammböden der Uferzonen von nicht bewirtschafteten, zeitweise trockenfallenden Teichen, ist es aktuell nachgewiesen. Nehmen jedoch Verlandung und Verschlammung überhand, kann der Bestand erlöschen. Aus diesem Grunde ging auch das einstmals üppige Vorkommen im Sergkteich bis auf wenige Exemplare zurück. Doch das Linzer Froschkraut hatte Glück. Denn es war unserem NABU Regionalverband »Großenhainer Pflege« nach langwierigen Verhandlungen möglich, den »Naturschatz« Sergkteich im Auftrag des Landesverbandes käuflich zu erwerben. Dann wurde, projektiert und maßgeblich organisiert von Lutz Runge als dem regionalen Betreuer des Gebiets, Ende 2001 ein Projekt zur Teichsanierung umgesetzt, das wegen seiner Größe zunächst sogar einigen unserer Mitstreiter recht gewagt schien! Zudem braucht man viel Fingerspitzengefühl, um zum Beispiel die das Wasser stauende Teichsohle nicht zu verletzen. Doch die erfahrenen Spezialisten der TIKU Mühlbach bewiesen uns, daß Baggerfahren mehr ist als »Daraufl os-Schaufeln«. Sieht man heute den Serkgteich links des Weges von Linz nach Blochwitz, kann man ein anschauliches Beispiel für Präzisionsarbeit in Sachen Teichbau bewundern. Die Sohle wurde auf das ursprüngliche Maß vertieft und die Wasserfläche etwas vergrößert. Wenn diese Rettungsaktion – nicht zuletzt dank zahlreicher Arbeitseinsätze in der Freizeit und der finanziellen Förderung durch den Freistaat – gelungen sein sollte, gibt es – wie es sich gehört – auch Blumen: die kleinen, weißen Blüten unseres Froschkrautes, für den Kenner wertvoller als alle noch so prächtigen Gartengewächse.

Kathlen Bennewitz, NABU-Regionalverband »Großenhainer Pflege«



Mitglieder des Regionalverbandes Großenhainer Pflege bei der Arbeit. Viele Biotopgestaltungsmaßnahmen waren notwendig, um dem Froschkraut wieder eine Chance zu geben. Foto: Runge

Den Pilzen auf der *Spur*

Die Fachgruppe Mykologie Dresden

Fachgruppen für Mykologie sind im NABU relativ selten, obwohl es ziemlich viele Menschen gibt, die es beinah das ganze Jahr über in den Wald zu den Pilzen zieht. Die in den fünfziger Jahren im Deutschen Kulturbund (später Kulturbund der DDR) unter seinem ersten Leiter, Dr. rer. nat. Heinz Benedix, gegründete Fachgruppe Mykologie Dresden hat bis 1989 vornehmlich Öffentlichkeitsarbeit betrieben; ihre öffentlichen Vorträge und Exkursionen waren stets sehr rege besucht; manchmal nahmen mehr als 50 Teilnehmer an den Veranstaltungen teil. Mit der politischen Wende mußte die Gruppe – wie auch andere – mit ungewohnten Problemen fertig werden:

Die Anzahl der aktiven Mitstreiter in der Fachgruppe ging sehr stark zurück, teils bedingt durch das fortgeschrittene Alter der Mitglieder, teils aber auch durch Neuorientierung ihrer Interessen. Die öffentliche Wirksamkeit nahm ab, eine regelmäßige Veröffentlichung der Veranstaltungstermine und -themen in der Tagespresse konnte nicht mehr gesichert werden. Auch hatten sich die Arbeitsthemen gewandelt, insbesondere spezialisiert, so daß es schwieriger wurde, ein breites Publikum anzusprechen.



In der Stadtteilzeitschrift »Der Südhang« veröffentlicht die Fachgruppe seit 1999 jeweils eine Seite zum Pilz des Jahres. Im Jahr 2003 wird das der Papageigrüne Saftling sein.

Derzeit liegt der Schwerpunkt der Fachgruppenarbeit auf der aktiven Mitarbeit bei den Kartierungsvorhaben für Pilze in Sachsen und in Deutschland und insbesondere in Naturschutzgebieten im näheren und weiteren Umfeld Dresdens. Dabei haben die Fachgruppenmitglieder jeweils besondere Spezialgebiete oder Territorien in Arbeit, so daß sich bei Aufsammlungen und Bestimmungen eine vielfältige Arten- und Gattungsmischung ergibt. Als Beispiele seien genannt:

Bearbeitung von Pilzen im Tharandter Wald und der Vorkommen in den Seitentälern des Elbtales, in der Dresdner Heide, im Dresdner Innenstadtgebiet sowie besonders auf unter Schutz stehenden Flächen und auf Mähwiesen im Osterzgebirge; Bearbeitung von koprophilen (dungbewohnenden) Pilzen, von Pilzvorkommen in und an Moosen sowie Bearbeitung der Rost- und Brandpilze.

Aber auch die Pilzfotografie kommt in der Fachgruppe nicht zu kurz, insbesondere werden seltenere Funde und Besonderheiten im Bild festgehalten.

Neues vom „Grünen Band“

Als im Juni 2002 die Ergebnisse des vom BUND initiierten und vom Bundesumweltministerium geförderten Vorhabens »Bestandsaufnahme Grünes Band« vorgestellt wurden, zeigte sich: Nach zwölf Jahren war es endlich gelungen, eine bundesweite Erfassung und Bewertung naturschutzrelevanter Daten durchzuführen. Wie erwartet, wurde die Einmaligkeit dieses längsten Biotopverbundes Deutschlands eindrucksvoll bestätigt.

Im Ergebnis der Begutachtung wurde unter anderen der sächsische Abschnitt des »Grünen Bandes« als einer der bundesweit bedeutsamen Schwerpunkträume eingestuft und gleichzeitig empfohlen, für den Teufelsabbiß-Scheckenfalter *(Euphydryas aurinia)* ein durch die EU im Rahmen von »Life«* gefördertes Projekt durchzuführen. In kurzer Zeit sorgte die NABU-Stiftung »Nationales Naturerbe« mit Unterstützung des Staatlichen Umweltfachamtes Plauen und der Abteilung Naturschutz des Sächsischen Umwelt- und Landwirtschaftsministeriums für einen entsprechenden Antrag, der hoffentlich die Unterstützung von Staatsminister Flath erhält, vom Bundesumweltministerium befürwortet und von Brüssel bewilligt wird. Noch hat Sachsen bei der Umsetzung des Schutzgedankens im »Grünen Band« bundesweit eine führende Position. »Life« könnte helfen, diese weiter auszubauen.



Das Grüne Band, Deutschlands längstes Biotop. Foto: Findeis

Leider gab es aber in den vergangenen zwei Jahren auch einige Wermutstropfen. So wurde zwar Ende 2000 das erste von drei Flurbereinigungsverfahren angeordnet (nach naturschutzrechtlicher Sicherung und Umsetzung des Pflegekonzeptes soll nun die bodenrechtliche Sicherung folgen), aber die Belange des Naturschutzes werden nicht so wahrgenommen, wie der NABU das erwartet hatte. So kann im Vorstand der Teilnehmergemeinschaft des Flurbereinigungsverfahrens aus kaum nachvollziehbaren Gründen kein Vertreter des Naturschutzes (weder Behörde noch NABU) mitarbeiten. Auch Grunderwerb konnte nur in sehr geringem Umfang getätigt werden, da der Freistaat bereits 2001 keine Fördermittel zum Grunderwerb zur Verfügung stellte. Mit dem ersten gemeinsamen Flächenkauf im Januar 2002 trug das Engagement der NABU-Stiftung erste Früchte, und das Grundeigentum des NABU Sachsen im »Grünen Band« erhöhte sich auf über 25 Hektar. So wie diese Fläche werden wir künftig alle Flächen ohne Fördermittel erwerben müssen. Dazu benötigen wir jeden Cent! Deshalb die Bitte:

Helfen Sie durch Ihre Spende an die Stiftung oder unseren Regionalverband Elstertal mit, die wertvollen Biotope, Tiere und Pflanzen des Grünen Bandesdurch Flächenkauf dauerhaft zu sichern!
Spendenkonto:
Raiffeisenbank Oelsnitz
Konto-Nr.: 103 509 761
BLZ: 780 608 96

Hellmut Naderer

*Naturschutz-Förderprogramm der Europäischen Union, das hauptsächlich auf die Umsetzung fachlicher Konzepte in FFH-Gebieten abzielt

Start in neue Arbeitsphase

Kreisverband Freiberg hat viele Pläne

Nachdem sich der Kreisverband Freiberg im Juni 2000 neu konstituiert und seinen Sitz im Naturkundemuseum der Stadt gefunden hatte, war aus Mangel an aktiven Mitgliedern die Naturschutzarbeit zunächst schwierig. Inzwischen gibt es mit Anne Markus wieder einen Ansprechpartner und viele Pläne. Auch hat sich die Zahl der Mitglieder auf über zweihundert erhöht. Einer der wichtigsten Arbeitsschwerpunkte des Kreisverbandes ist ohne Zweifel die Öffentlichkeitsarbeit. Bereits seit einiger Zeit läuft in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum die Vortragsreihe »Das Leben einheimischer Schmetterlinge«. Die Reihe, die im kommenden Jahr fortgesetzt werden soll, ist für Kindergärten und Schulen gedacht, wird aber auch von Behinderteneinrichtungen gern angenommen. Überhaupt möchte sich der Kreisverband stärker als bisher an Kinder und Jugendliche wenden, sie sensibilisieren für den Umgang mit der Natur, mit Freizeitangeboten und weiteren spannenden Vorträgen ihr Interesse gewinnen.

Für Erwachsene wird eine monatliche Abendvortragsreihe zu unterschiedlichsten Themen angeboten, der erste Vortrag der Reihe, die vom Freiberger Stadtfernsehen publik gemacht wird, war dem Thema Klimawandel gewidmet. Eine der geplanten Exkursionen soll zum Natur- und Bergbaulehrpfad nach Kirchberg führen, eine andere im nächsten Jahr in die Königsbrücker Heide.

In den Bereich Öffentlichkeitsarbeit fällt auch der Lehrpfad im Freiberger Stadtwald. Er soll in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und dem Revierförster im Rahmen der Agenda 2000 erneuert und ergänzt werden sowie eine veränderte Wegeführung erhalten. Ausgangs- beziehungsweise Endpunkt des Lehrpfads wird ein Gebäude im ehemaligen Schießplatzgelände sein. Man ist schon dabei, die Baracke, die einmal eine feste Ausstellung aufnehmen soll, umzurüsten.

Auch die Pflege von Flächen, die für den Naturschutz von Interesse sind, hat sich der Kreisverband vorgenommen. Nicht zuletzt deshalb werden aus dem großen Kreis der neuen Mitglieder Interessenten für die aktive Naturschutzarbeit gebraucht. Denn für die Zukunft vorgesehen ist die Einrichtung von Arbeits- und Interessengruppen für Aufgabenfelder wie Biotoppflege, Pflege von Flächennaturdenkmalen, aber auch für die Kinder- und Jugendarbeit oder Exkursionen und Fachvorträge.

Attraktive Angebote für mehrere Generationen

Die Naturschutzstation »Pfaffenstein«

Das Besondere an unserer Naturschutzstation ist wohl ihre Lage, nämlich auf dem Plateau eines Tafelberges des hier weithin bekannten und beliebten Pfaffensteins mit der berühmten Felsnadel, der Barbarine. Touristisch erschlossen ist der Berg seit 150 Jahren und hat bis heute nichts von seiner Anziehungskraft verloren.

Da unser Besucherspektrum vom Kleinkind bis zur »Urgroßelterngeneration« reicht, widmen wir uns besonders der Kinder- und Jugendarbeit, gleichzeitig aber auch der Umweltbildung von Familien. So wurden Führungen, Projekttage, künstlerische Beschäftigungen angeboten sowie Müllsammelaktionen (leider immer wieder nötig) durchgeführt.

Auch zum jährlich stattfindenden Umweltfest des Nationalparkes auf der Sellnitz hat sich unsere Station präsentiert. Bei der Gestaltung des Themas »Haussperling – Vogel des Jahres« konnten Kinder verschiedene Mal- und Zeichentechniken kreativ anwenden.

Im Saal auf dem Pfaffenstein wurde die Ausstellung »Sächsische Schweiz – Landschaft erleben« des Dresdner Fotografen Helmut Schulze von zahlreichen Besuchern begeistert aufgenommen. Von großartigen Panoramaaufnahmen und Fotos über die kleinen Geheimnisse der Landschaft konnten sie sich zur individuellen Entdeckungsreise durch das Elbsandsteingebirge inspirieren lassen.

Nicht nur aus gegebenen Anlaß, zum »Internationalen Jahr des Berges«, sondern auch deshalb, weil wir uns eben auf einem Berg befinden und für ihn gerne verantwortlich sind, erarbeiteten wir das Seminar »Erlebnisgeologie«, eine Mehrtagesveranstaltung, bei der die Teilnehmer Wissens- und Bemerkenswertes über die einmalige Elbsandsteingebirgslandschaft erfahren. An mehreren Wochenenden fanden und finden in der Station Seminare zu Naturschutzthemen statt.





Oben: Der Pfaffenstein, beliebtes Ausflugsziel, auf dem die NABU-Naturschutzstation ihr Domizil hat.

Unten: Nicht nur Exkursionen, Seminare und andere Bildungsmöglichkeiten bietet die Naturschutzstation an, auch Familienveranstaltungen, wie hier am 9. Juli 2002, finden statt. Fotos: Reichstein

Weiterhin haben wir die Informationstafeln zum Naturschutzgebiet und zur Begegnungsstätte Pfaffenstein erneuert. Der alte Andenkenkiosk wurde restauriert und zum Ausstellungsschaufenster umfunktioniert. Zur Zeit sind hier Dokumente der archäologischen Ausgrabung einer bronzezeitlichen Besiedlung des Pfaffensteins zu sehen.

Großer Beliebtheit erfreuen sich unsere Familienveranstaltungen, zum Beispiel das Fest vom 9. Juli, an dem die Gruppe »Buckijit« alle Besucher mit Irish Folk Musik unterhielt.

Ein über einen längeren Zeitraum geplantes Projekt ist die Zusammenarbeit mit der Grundschule Königstein. Unterrichtsbegleitende Veranstaltungen wie Exkursionen, Wandertage, Projekttage usw. sind geplant. Ständig machen sich auch Instandhaltungsmaßnahmen im Naturschutzgebiet und an den Gebäuden nötig. Dabei erhielten wir Unterstützung in Form von Sach- und Geldspenden sowie praktischer Hilfe durch dem Pfaffenstein besonders verbundene Einzelpersonen und Firmen. Der Nationalparkverwaltung, die uns unkonventionell bei der Instandsetzung der Wanderwege unterstützt hat, sind wir sehr dankbar. Der Ausbau dieser Zusammenarbeit – auch im Bereich der Umweltbildung – ist ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Barbara Reichstein

Bewährte Tradition: *Lausitztreffen*

Was ursprünglich »nur« eine spontane Idee war, hat sich mittlerweile zur gern angenommenen Tradition entwickelt – unser »Lausitztreffen«. Wer sich in diesem Jahr den 25. Mai fest im Arbeitskalender vorgemerkt hatte, wurde auch beim dritten »Mega-Event« für NABU-Leute der Lausitz keinesfalls enttäuscht, im Gegenteil! Gastgeber war die zahlenmäßig kleine, dafür aber um so aktivere **Regionalgruppe Kamenz** (früher: Arbeitskreis Westlausitz) unter der Leitung von **Winfried Nachtigall**. Was die Kamenzer am letzten Mai-Sonnabend auf die Beine stellten, kam wohl bei jedem der 35 Vertreter von insgesamt acht (!!!) Gruppen aus dem ostsächsischen Raum hervorragend an.

Wir trafen uns wie verabredet gegen 10 Uhr am Pulsnitzer Trebeteich zu einer fachkundig geführten Exkursion. Das etwa 1 Hektar große Gewässer erwarb die Regionalgruppe Kamenz im Januar 2001 zusammen mit weiteren 6 Hektar der Umgebung – darunter eine botanisch wertvolle Feuchtwiese! – für den NABU-Landesverband Sachsen. Anlaß zu regen Diskussionen gab hier insbesondere die inzwischen stationäre Leiteinrichtung für Amphibien und kleine bis mittelgroße Säuger entlang der S95. Seit April 2001 ermöglichen auf insgesamt 600 Metern (zu beiden Seiten der Straße) zwei Fischotterdurchlässe mit Fließgewässereinbindung und drei Amphibientunnel den Tieren ein gefahrloses Queren des Verkehrsweges. Abgelöst wurde damit ein periodischer Amphibienzaun, den die Gruppe dreizehn Jahre lang betreut hatte. Diese Fürsorge rettete so mancher Kröte das Leben, und die Zahl der wandernden Lurche stieg von 150 (1988) auf rund 4600 Tiere (2000)!

In Kamenz, der zweiten Station des Tages, erwartete uns am Bratwurstgrill der »Rest von Winnis Trupp« mit einer durchaus willkommenen Stärkung. Mehr den geistigen Hunger befriedigte der Gang durch die neu gestaltete Exponatesammlung des Museums der Westlausitz Kamenz. Wem im doch recht kühlen Schaumagazin das Frösteln gekommen war, der konnte sich gleich darauf wieder mit Kaffee erwärmen und am üppigen Kuchenbüfett laben. Dann gab es neben vielfältigen Beiträgen aus den Gruppen diesmal einen echten Stargast: Mit bewährter Leidenschaft brachte Thomas Krönert vom NSI Wurzen auch dem letzten Zweifler nahe, daß »FFH« alles andere als ein trockenes Thema ist und jeden Naturschützer berührt. Der Erfolg dieses unkonventionellen Vortrages zeigte sich wohl am besten in der anschließenden lebhaften Diskussion.



Auch ein Ausflug in die Landschaft gehörte zum Lausitztreffen dieses Jahres. Foto: RV Großenhainer Pflege

Fazit: Wer nicht dabei war, hat auf jeden Fall etwas verpaßt. Da hilft eigentlich nur, rechtzeitig den **24. Mai 2003** im Kalender zu reservieren. Für diesen Tag lädt der **Regionalverband »Großenhainer Pflege«** auf das NABU-eigene Gelände des Linzer Wassers am Ostrand des Landkreises Riesa-Großenhain ein. Übrigens sind »Späher« aus anderen Regionen, die sich Anregungen für ähnliche Zusammenkünfte holen möchten, nach Anmeldung gern gesehene Gäste!

Kathlen Bennewitz

Als unser Eigentum hat die Natur den besten Schutz

Ortsgruppe Wittichenau will Naturschutzgebiet kaufen und bittet um Unterstützung

Als kleines Feuchtgebiet von regionaler Bedeutung für den Vogelschutz wurde der Spannteich Knappenrode im Kreis Kamenz 1981 unter Schutz gestellt und wird – in Absprache mit der Naturschutzbehörde – seit Jahren von unserer Ortsgruppe gepflegt. Jetzt soll das Gebiet privatisiert werden. Um seinen langfristigen Schutz zu sichern, möchten wir es erwerben.

Bei dem 267 Hektar großen Gebiet handelt es sich um einen verlandeten Teich mit Schwimmblatt- und Seerosengesellschaften sowie großflächigen Schilfröhrichten und Großseggenrieden. Es bestehen Übergänge zu meso-oligotrophen Moorgesellschaften, und im Randbereich sind Initialstadien von Erlenwald und Birken-Stieleichenwäldern zu finden. An den Waldsäumen gibt es feuchte Hochstaudenfluren, charakteristisch für diesen, nach FFH-Richtlinie bedeutsamen Lebensraumtyp. Auch mehrere FFH-Arten sind im Gebiet zu Hause, zum Beispiel Fischotter, Mopsfledermaus, Rotbauchunke, Große Moosjungfer und Grüne Keiljungfer. Von regionaler Bedeutung in der Bergbaufolgelandschaft sind Große Rohrdommel und Kranich, die hier brüten. Auch Waldwasserläufer, Bartmeise und viele andere kann man antreffen. Wir sind überzeugt, daß dieses auch im europäischen Maßstab bedeutende Gebiet im Eigentum unserer Gruppe den besten Schutz haben wird. Konflikte mit naturschutzfremden Nutzungsinteressen können so vermieden werden. Doch reichen die finanziellen Mittel unserer Gruppe nicht aus, um den Kauf zu ermöglichen.

Wir bitten deshalb die Mitglieder unseres Verbandes und andere Naturfreunde dringend, uns durch Spenden zu unterstützen. Jeder Euro kann dazu beitragen, die Tier- und Pflanzenwelt im Oberlausitzer Tiefland zu bewahren.

Spendenkonto: Dresdner Bank Leipzig,
Konto-Nummer: 480 375 901, BLZ: 860 800 00
Kennwort: Spannteich Knappenrode



NSG »Spannteich Knappenrode« im Winter 1995/96. Hier mußte von der NABU-Ortsgruppe Wittichenau in Zusammenarbeit mit dem Forstamt Weißkollm Schilf gemäht werden. Weitere von der Gruppe betreute Gebiete sind das Dubringer Moor, das Waldgebiet Otterschütz, Auenbereiche der Schwarzen Elster und andere.
Foto: Ortsgruppe Wittichenau



Arbeitseinsatz zur Grabenreinigung am Spannteich Knappenrode. Foto: Ortsgruppe Wittichenau

Rückfragen können gerichtet werden an: NABU-Ortsgruppe Wittichenau, Herbert Schnabel (Telefon: 03 57 25/ 7 01 64) und Eberhard Mädler (Telefon: 03571/41 66 90)

Biber wurden heimisch



Foto: Regionalgruppe Delitzsch

Zwei Biberfamilien haben sich im Laufe der Zeit am Flächennaturdenkmal (FND) »Jagdhütte« (Löbnitz), das von der Regionalgruppe Delitzsch betreut wird, häuslich eingerichtet. 1998 wurde hier zum ersten Mal ein Biber gesichtet, 1999 entstand die erste Biberburg, und die Biberfamilie hatte bereits Nachwuchs. Im Jahre 2000 waren es schon vier Junge, und 2001 errichteten die Biber weitere Burgen. Im Jahr 2002 konnten schließlich zwei Biberfamilien beobachtet werden. Im Februar 2002 begann die Regionalgruppe, die Flächen zu ökologisch wertvollen Lebensräumen umzugestalten. Es wurden Pappeln gefällt; aus den Ästen entstand an der Flurstücksgrenze eine Benjes-Hecke. Im Mai erfolgte die Renaturierung des ehemaligen Zschernegrabens auf einer Länge von 500 Metern. Um den Lebensraum der Biber dauerhaft erhalten zu können, kaufte die Regionalgruppe Delitzsch 2001 von der BVVG zwei nordwestlich des FND gelegene Flurstücke.

Zwanzig Jahre Kampf zur Rettung der *Silberdistel*

Nur noch acht Vorkommen weist der »Atlas der Farn- und Samenpflanzen Sachsens« für die Silberdistel aus; die Rote Liste Sachsens stuft sie als akut vom Aussterben bedroht ein. Das heißt: Ohne Schutz- und Pflegemaßnahmen ist der Untergang dieser imposanten Art kaum aufzuhalten.

Auch auf dem Hänschberg am Rande des Kottmar war und ist die Silberdistel zu finden. Schon im Jahr 1976 unternahm Werner Münster, Mitglied des Kreisverbandes Löbau, mit einer Schülerarbeitsgemeinschaft die ersten Versuche zu ihrer Rettung: Verbuschung und Gras wurden beseitigt und so der Bestand auf einem engen Raum gesichert.

Ab 1983 kümmerte sich die Naturschutzhelfergruppe Ebersbach, später NABU-Kreisverband Löbau, um die Erhaltung dieses Vorkommens. Dabei stellten sich zunächst viele Fragen:

Wie sollte man auf einer Fläche von 1,5 Hektar die Verbuschung beseitigen und was mit dem anfallenden Holz machen? Wie könnte man die Brennesselbestände verdrängen? Womit sollte gemäht werden und wohin mit dem Mähgut? Würde man ohne Fördermittel zurechtkommen können, und was würden die Eigentümer der Fläche zum Vorhaben der Gruppe sagen? Diese und weitere Probleme wurden von den Mitgliedern des Kreisverbandes mit viel Engagement sowie Einsatz von Zeit und Kraft gelöst. Ein Vereinsmitglied



Mitglieder des Kreisverbandes Löbau beim Entbuschen und der Wiesenpflege auf dem Hänschberg. Foto: Kreisverband Löbau



Silberdistel. Foto: Kreisverband Löbau

erklärte sich sogar bereit, eine kleine Schafherde aufzubauen, mit erst fünf und später zwanzig Schafen. Da war es unter anderem nötig, die Fläche in Parzellen aufzuteilen, um Überweidung zu verhindern, und einen Koppelzaun zu ziehen. Auch mußten die Tiere täglich kontrolliert und getränkt werden. Doch diese und andere Mühen zahlten sich aus: Die Brennesselbestände verschwanden fast vollständig, die Bestände der Silberdistel entwickelten sich prächtig, weit über 160 Blütenpflanzen wurden bisher im Gebiet registriert. Doch alle Anstrengungen schienen vergebens gewesen zu sein, als der Fliegerclub Eibau plante, auf dem Hänschberg Gleitschirmflüge und andere Veranstaltungen durchzuführen, eine Gefahr, die zum Glück abgewendet werden konnte. Jetzt hoffen die Mitglieder des Kreisverbandes, die das Gebiet inzwischen ohne Schafe und durch Mahd pflegen, daß ihre Kraft noch lange reicht, um der Silberdistel, einem Kleinod der sächsischen Flora, auf dem Hänschberg einen Lebensraum zu sichern.

Hans-Peter Dieckhoff

Der NABU dankt auch in diesem Jahr allen, die mit einer Sach- oder Geldspende die Naturschutzarbeit des Verbandes* unterstützt haben. Stellvertretend seien genannt:

Volker Engelmann
Feinbäckerei Berthold
Ingenieurbüro für Umweltfragen
Hanno Voigt
Michael Münch
OBI Bau- und Heimwerkermarkt
toom Baumarkt
Hans Stelzner
Andreas Müller
Kulturverein Seebenisch
Feuerwehr Seebenisch
Teichwirtschaft Wermsdorf
NABU-Ortsgruppe Barsinghausen
Sparkasse Leipzig
Ortwin Zellmer
Ingenieurbüro für Verkehrsanlagen GmbH
Kulkwitzer Carnevalsclub e.V.
Schulz Umweltplanung
Stadtverwaltung Markranstädt
Dirk Haase
Astrid Grüttner
Gudrun Eberhard
Frank Gnewuch
Bildungsverlag EINS
Firma Strobel, Naturschutzbedarf (Inh.: Kathrin Pröhl)
OEWA Wasser und Abwasser GmbH
Jürgen Weidinger
Christina Reiss
NABU-Kreisverband Rügen
Wohnungsbau K. Wolfsgruber
Erdmute Walter
Dorothee Lang
Ursula und Peter Frommann
Angelika Storm
Peter Hamel
Stephan Meixner
Firma Techam Liebold
Wolfgang Keil
Siegfried Dankert
Hans-Joachim Baum
Rosemarie Finger

* Erfaßt wurden Spenden, die im Zeitraum von Januar bis Oktober 2002 bei der Geschäftsstelle des Landesverbandes eingegangen sind.

Viele Jahre „Dienst an der Natur“ und noch jede Menge Elan

Der Vorstand des Landesverbandes gratuliert

Das Jahr 2002 war für einige Gruppen des NABU Sachsen ein ganz besonderes, konnten sie doch auf eine runde Zahl von Jahren erfolgreicher Naturschutzarbeit unter dem Dach des Landesverbandes Sachsen zurückblicken:

Zwölf Engagierte, meist ehemalige Mitglieder von Fachgruppen des Kulturbundes der DDR, trafen sich am 4. Februar 1992 in der alten Mühle bei Weißig, um den Kreisverband Großenhain – später **Regionalverband Großenhainer Pflege** – ins Leben zu rufen. Es verband sie vor allem die Überzeugung, daß auch im Bereich Naturschutz zu DDR-Zeiten »nicht alles schlecht gewesen war«, und der Wille zum Neuanfang für den Schutz von Natur und Landschaft des Altkreises Großenhain. Die inzwischen sehr viel zahlreicher gewordenen Mitglieder widmen sich unter anderem den Pflegearbeiten auf Feuchtwiesen oder an Teichen, der Beringung von Greifen und Eulen, der Betreuung von Weißstorchhorsten, der Öffentlichkeitsarbeit usw. Einen besonderen Stellenwert innerhalb der Arbeit des Verbandes hat die Königsbrücker Heide, Sachsens größtes Naturschutzgebiet. Auch wird vom Verband die im allgemeinen ungeliebte naturschutzpolitische Arbeit rege wahrgenommen; wie im RV Elstertal entstehen hier viele Stellungnahmen zu Eingriffen in Natur und Landschaft.

Achtzig Jahre alt ist die **Fachgruppe »Ornithologie und Naturschutz«** Oschatz, die seit 1990 zum NABU gehört. Sie ist maßgeblich an der Betreuung von Schutzgebieten beteiligt und hat sich insbesondere um den Schutz bestimmter Arten – Weißstorch, Seeadler, Fischadler und Schleiereule, Springfrosch und Fischotter - verdient gemacht. Seit über dreißig Jahren führen die Mitglieder der Fachgruppe alljährlich eine Vogelstimmenwanderung durch.

Im Vergleich zur Oschatzer Fachgruppe ist der **Regionalverband Elstertal** ein junger Verein. Am 4. Dezember 1991 in Untermarxgrün zunächst als Kreisgruppe des NABU gegründet, ist er ein klein wenig älter als zehn Jahre. Zu den Schwerpunkten seiner Arbeit gehören die Betreuung und Pflege von Schutzgebieten und Biotopen sowie zahlreiche Aktivitäten beim Schutz von Wasseramsel, Rauhfußkauz, Eisvogel, Schwarzstorch, Mehlschwalbe, Dohle, Mauersegler, Weißstorch, Schleiereule sowie Fledermäusen, Ameisen, Amphibien, Zwergbuchs, Schneeheide, Wacholder, Orchideen. Außerordentlich verdient gemacht hat sich der Regionalverband um das »längste Biotop Deutschlands«, das »Grüne Band«.

Gegründet am 18.1.1962 zunächst als Fachgruppe Ornithologie, widmete sich die **Fachgruppe Ornithologie/ Herpetologie Falkenhain** einer vielfältigen praktischen Naturschutzarbeit; außer der Kontroll- und Beobachtungstätigkeit gehören dazu der Bau von Krötenzäunen, Storch- und Greifvogelhorsten, die Pflege von Flächennaturdenkmalen, die Instandhaltung von Laichplätzen, die Erhaltung von Hecken und Bäumen. Eine der wichtigsten Leistungen der Gruppe ist eine eigene Kartei, in die auf der Grundlage eines zu diesem Zweck entwickelten Gitternetzes alle Beobachtungen zu Vorkommen und zur Bestandsentwicklung heimischer Vogelarten eingetragen werden. Etwa 130 000 Datensätze stehen inzwischen der ornithologischen Forschung zur Verfügung.

Der **Kreisverband Aue-Schwarzenberg,** 1992 zuerst als Kreisgruppe Aue gegründet, ist vor allem durch sein Modellprojekt zur naturschutzgerechten Landnutzung, ein Rebhuhnschutzprojekt und ein Streuobstprojekt hervorgetreten. Daneben widmet er sich unter anderem der Pflege von Flächennaturdenkmalen und realisiert Maßnahmen zum Amphibienschutz.

Bilanz über zehn Jahre erfolgreicher Naturschutzarbeit konnte auch der **Kreisverband Mittleres Erzgebirge** in diesem Jahr ziehen. Das geschah in einer Feierstunde in der Naturschutzstation Pobershau, an deren Entstehung der Verband wesentlich beteiligt war. Der Verband ist auf den Gebieten Ornithologie, Botanik, Herpetologie tätig, widmet sich dem Schutz gefährdeter Arten, zum Beispiel Orchideenarten, Arnika, Uhu, Rauhfußkauz und Schwarzstorch, betreut Schutzgebiete durch Pflegemaßnahmen, wirkt an Renaturierungsprojekten mit, gestaltete zwei Naturlehrpfade, betreut Krötenschutzobjekte usw.



Dem Tag ihres fünfzehnjährigen Bestehens geht die **Ortsgruppe Kirchberg** entgegen. Eine besonders eindrucksvolle Leistung dieser Gruppe ist der Natur- und Bergbaulehrpfad »Zum Hohen Forst«, der am 21. September 2002 eröffnet wurde. Zu den Gästen der Veranstaltung zählten Landrat Christian Otto, Schirmherr des Lehrpfades, weitere Politiker der Region, viele Sponsoren und mehr als 200 Besucher. Mit diesem Lehrpfad, zu dem auch wieder erschlossene alte Stollen gehören, will die Gruppe die Entwicklung der Region, die Geschichte des Bergbaus, die Arbeit der Menschen in den verschiedenen Epochen sowie den Schutz und die Erhaltung von Natur und Heimat im Zusammenhang darzustellen. Schon seit einer Weile werden – neben vielen anderen anspruchsvollen Naturschutzaufgaben – von der Kirchberger Ortsgruppe im gesamten Bereich des Lehrpfades Führungen mit Schulklassen, Vereinen und anderen Interessierten durchgeführt.



Ein großes Ereignis in Kircberg: Die Eröffnung des Natur- und Bergbaulehrpfades. Fotos: Ebert

Der Vorstand des Landesverbandes gratuliert diesen Gruppen, die hier stellvertretend für weitere Jubilare stehen, sehr herzlich zu ihrer langjährigen erfolgreichen Naturschutzarbeit und wünscht ihnen Elan, Freude und Erfolg auch für die bevorstehenden Jahre.

Der NABU *gratuliert*

zum 75. Geburtstag

Karl Baumgärtner
Arend Bock
Hilde Böhme
Horst Borckmann
Brigitte Ewers
Hanna Heinz
Erna Hennig
Margarete Illner
Gothart Israel
Erika Kirsch
Ingeborg Knöckel
Lothar Laux
Erika Löscher
Günter Natuschke
Anneliese Nickoleit
Renate Oehme
Annemarie Sachse
Werner Schmidt
Günther Schönfuß
Johannes Schröder
Helga Schwalm
Lieselotte Seidel
Rosemarie Starke
Margarete Strosewski
Magarete Thomas

zum 80. Geburtstag

Marianne Ahnert
Otto Bernhard
Albrecht Demmig
Annelies Dienwiebel
Wilhelm Endres
Rudolf Fleck
Frieda Frei
Elsa Gerda Friedrich
Johannes Ganssauge
Gertrud Gottelt
Günther Haufe
Ingeborg Knobelsdorf
Erika Knoblauch
Wolfgang Kretzschmar
Helmut Kreyszig
Edgar Otto
Heinz Pessner
Johannes Pietsch
Hans Pommer
Walter Prautzsch
Hans Priesnitz
Hilde Reichmann
Fritz Richter
Helene Richter
Christine Schanze
Ingeborg Schilbach
Gerhard Schmieder
Walter Schulz
Wolfgang Seifert
Horst Slesazeck
Renate Teichmann
Johannes Walter
Marianne Wetzig
Johanna Wunder
Karl-Heinz Wünsche
Annemarie Wust
Ernst Karl-Fritz Zillmann
Marianne Zimmermann

zum 85. Geburtstag

Hermine Heider
Ilse Klug
Lotte Schön

zum 90. Geburtstag

Kurt Bauer
Erna Radon
Gertrud Rebisch

zum 91. Geburtstag

Kurt Bennack
Marie Dittmann
Kurt Hartung
Frida Leonhardt
Herbert Preußker
Kurt Schubert
Erika Würgau

zum 92. Geburtstag

Elisabeth Gotthardt

zum 93. Geburtstag

Gertrud Münch

zum 96. Geburtstag

Albert Peschel
Grete Schulz

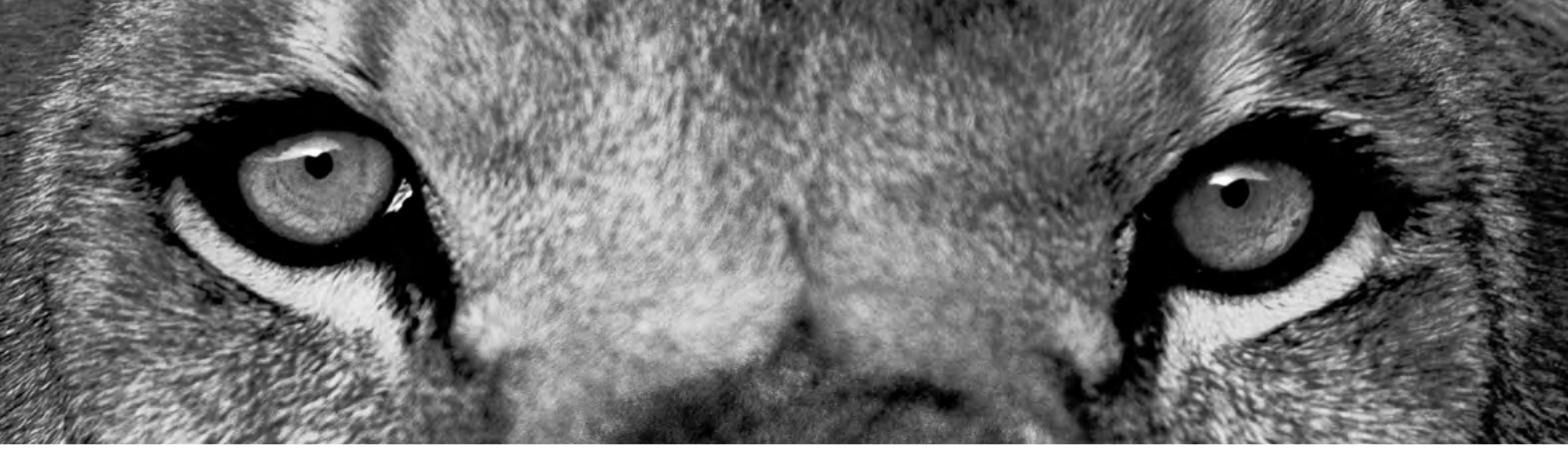
NABU-Ehrungen im Jahr 2002

Ehrennadel in Silber

Hans-Jürgen Hardtke

Ehrennadel in Bronze

Peter Treppe
Helfried Thieme
Thomas Kramp
Dieter Schneider
Klaus-Dieter Dittmann



Entdecken Sie
die Vielfalt des Lebens!

- *Erleben Sie mit natur&kosmos faszinierende Expeditionen in die Welt der Tiere und Pflanzen.*
- *Erfahren Sie mehr über die komplexen Zusammenhänge zwischen Mensch, Natur und Technik.*
- *Entscheiden Sie bewußt, wie Sie Ihr Leben gestalten und wie Sie der Welt begegnen, in der wir leben.*





Die Geheimnisse der Natur

Wer glaubt, die Welt bereits zu kennen, wird bei diesen Bildern und Berichten überrascht sein.

Die neue Lust am Sein

Neue Perspektiven, phantastische Fotos, verblüffende neue wissenschaftliche Erkenntnisse.

Die ganze Welt im Wandel

Die Zeit rast, aber stimmt die Richtung? natur&kosmos zeigt, was die Natur uns voraus hat.

Erleben Sie
natur&kosmos mit 40% Ersparnis!

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, daß ich die Bestellung innerhalb von 14 Tagen bei natur&kosmos, Leser-Service, Postfach 1280, 82197 Gilching, widerrufen kann.

natur&kosmos – ein Produkt der natur media GmbH, Belfortstr. 8, 81667 München

Das Testabo-Angebot: 3 x natur&kosmos für nur € 9,- plus natur&kosmos-Naturführer!

Ja, ich teste 3 Ausgaben natur&kosmos für € 9,- (statt € 15,-). Als Dankeschön erhalte ich gratis den neuen Kosmos Naturführer für unterwegs. Wenn ich natur&kosmos nach dem Test weiterbeziehen möchte, brauche ich nichts zu tun. Dann erhalte ich natur&kosmos zum günstigen monatlichen Preis von € 4,60 (statt € 5,- im Einzelkauf) mit dem Recht, jederzeit zu kündigen. Andernfalls teile ich Ihnen innerhalb von 10 Tagen nach Erhalt der 3. Ausgabe mit, dass ich an einem Weiterbezug nicht interessiert bin. Das Dankeschön darf ich in jedem Fall behalten. Das Angebot gilt nur im Inland.

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ Wohnort

Telefon

☐ Unterschrift

Vertrauensgarantie: Mir ist bekannt, daß ich die Bestellung innerhalb von 14 Tagen bei natur&kosmos, Leser-Service, Postfach 1280, 82197 Gilching, widerrufen kann. Die Frist beginnt mit der Absendung dieser Bestellung (Poststempel). Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift.

Datum ☐ 2.Unterschrift

ANAB02

Ihr Geschenk!

Der Naturführer für unterwegs: Mehr als 500 Seiten und über 600 Farbaufnahmen.



Mein Zahlungswunsch:
☐ **durch Abbuchung** ☐ gegen Rechnung

BLZ Konto-Nr.

Bank

Coupon bitte einsenden an:
natur&kosmos, Postfach 1280, 82197 Gilching oder Tel. 0 81 05/38 82 03, Fax 0 81 05/38 82 20, www.natur.de

NABU-Report
Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint einmal im Jahr

Herausgeber:
Naturschutzbund Deutschland, Landesverband Sachsen e. V.
Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig
Telefon: (0341) 2 33 31 30, Fax: (0341) 2 33 31 33
Redaktion: Ursula Dauderstädt
Gestaltung: Jürgen Auge
Umschlagfoto: Ursula Dauderstädt
Herstellung: Steffen Zschämisch
Verantwortlich: Bernd Heinitz, Geschäftsführer

